

Warschauer Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich Zl 4,80 oder RM 2,40, zuzüglich Trägerlohn bzw Postzustellgebühren Erscheinungsweise täglich mit Ausnahme Montags Im Falle höherer Gewalt oder von sonstigen äußeren Einwirkungen besteht für den Verlag keinerlei Verpflichtung für Ersatz.

Mittwoch, 21. April 1943

5. Jahrgang / Folge 96

Anzeigenbedingungen Die 1 mm hohe und 22 mm breite Zeile kostet in der Gesamtauflage 60 Gr oder 30 Rpf in den Bezirksausgaben Krakauer, Warschauer, Lemberger Zeitung je 36 Gr oder 18 Rpf Sonstige Preise nach Preisliste Nr. 3 Briefanschrift: Zeitungsverlag Krakau-Warschau Krakau.

Dr. Frank: Unser Gut und Blut gehört der europäischen Aufgabe des Führers

Der Treueschwur der Deutschen des Generalgouvernements zum 54. Geburtstag des Führers - Das Nebenland des Reiches ein Adolf Hitler-Land - Bedeutsame Ausführungen des Generalgouverneurs

Krakau, 21. April

In allen Städten und Dörfern des Generalgouvernements wehten gestern die Hakenkreuzfahnen an den deutschen Dienstgebäuden und an den Wohnungen der Deutschen, überall, wo eine deutsche Gemeinschaft sich befindet, versammelten sich die Deutschen zu einer Feierstunde, um dem Führer ihre Glückwünsche zu entbieten und ihm ihre unverbrüchliche Treue zu geloben. In der Regierungshauptstadt des Generalgouvernements, in Krakau, hatte der Geburtstag des Führers ein besonders festliches Gepräge. Nachdem am Morgen in einer Regierungssitzung der Generalgouverneur Mitglieder der Regierung um sich versammelt hatte, um in einer Feierstunde der Bedeutung des Tages zu gedenken, versammelten sich am Nachmittag die Deutschen der Stadt Krakau im Staatstheater, wo der Generalgouverneur die Größe der Persönlichkeit des Führers umriß, und die besondere Verpflichtung herausstellte, die gerade das Nebenland des Reiches in der schicksalsvollen Zeit des gegenwärtigen Geschehens dem Führer gegenüber trage.

Das Staatstheater war festlich geschmückt. Hakenkreuzfahnen mit dem goldenen Siegeskranz, grüne Girlanden, Blumen um die Bühne und das Rednerpult. Eine Büste des Führers flankiert von den Fahnen der Bewegung, umgeben von Hitlerjungen und BDM-Mädels. Parkett, Logen und Ränge des Staatstheaters bis zum letzten Platz besetzt, ja, die Gänge noch dicht gedrängt gefüllt. In den vorderen Reihen Verwundete mit ihren Krankenpflegerinnen, dann in bunter Mischung Uniformen des Heeres und der Regierung, der Partei, der SS und Polizei. Dazwischen aber viele in Zivilkleidung, das Abzeichen der Nationalsozialistischen Arbeiter-Partei am Rockaufschlag. In ihrer Mitte nun der Generalgouverneur, Reichsleiter Dr. Frank, mit den Vertretern der Regierung, der Partei und der Wehrmacht. Die Feierstunde, die von der Distriktsstandortführung Krakau des Arbeitsbereichs Generalgouvernement der NSDAP durchgeführt wurde, begann mit dem festlichen Huldigungsmarsch von Richard Wagner, ausgeführt durch das Orchester des Staatstheaters. Ein Vorspruch und das Lied „Deutschland, heiliges Wort“, gesungen von dem Chor der HJ, leiteten über zu den Eröffnungsworten des Distriktsstandortführers, Gouverneur Dr. Wendler, der als Gäste die Vertreter der Regierung, Partei und Wehrmacht, besonders aber die Verwundeten begrüßte. Dann sprach der Generalgouverneur, Reichsleiter Dr. Frank. In markanten Strichen zeichnete er die epochale Bedeutung der Persönlichkeit des Führers nicht nur für die deutsche Geschichte, sondern für die Entwicklung Europas, ja, für das Geschehen der ganzen Welt. Aus fünf geistigen Elementen erwache die überragende Fähigkeit des Führers: aus seinem Künstlertum, das ihm zum großen Baumeister befähigte, aus der genialen Tat der Parteigründung und Parteiführung, die die großen Ideologien des Nationalismus und des Sozialismus in einer Weise miteinander verschmolz, wie man es vorher für unmöglich gehalten hatte. Aus seiner Meisterschaft als Politiker, die die schwierigsten staatspolitischen Probleme mit überraschenden Wendungen löste.

Aus seiner Größe als Staatsmann, der das Deutsche Reich zu einer Macht führte, die es vordem nie besessen hat. Schließlich aus seiner genialen Begabung als Feldherr, die ihn zu den größten Siegen aller Zeiten befähigte. Der Generalgouverneur ging dann in seiner Rede besonders auf die Stellung und Bedeutung des Generalgouvernements im Zuge der deutschen und europäischen Neugestaltung ein. Er wies darauf hin, daß dieses Nebenland des Reiches eine ur-eigenste Schöpfung Adolf Hitlers sei, daß nicht auf irgendwelche früheren staatspolitischen Traditionen aufbauen konnte, sondern nur aus den Ideen und Impulsen sich entwickelte, die ihm der Führer und die nationalsozialistische Bewegung gaben. „Wir sind ein Adolf-Hitler-Land, so wie etwa der Adolf-Hitler-Koog, der durch gewaltige Deichbauten dem Meere abgerungen wurde“. Aus diesem Grunde habe das Generalgouvernement auch eine staatspolitische Sonderstellung erhalten, und es sei von hoher Wichtigkeit, daß die Verwaltung dieses Landes dem Führer direkt unterstellt wurde. Denn diese Sonderrechte seien durch Sonderpflichten bedingt, die von dem Deutschen im Generalgouverne-

ment einen erhöhten Einsatz forderten. Der Generalgouverneur richtete an alle Deutschen des Generalgouvernements die dringende Mahnung, sich dieser hohen Verpflichtung immer bewußt zu sein, immer eingedenk zu bleiben, daß sie in höchster Pflichterfüllung unter Einsatz von Gut und Blut den Auftrag zu erfüllen hätten, den der Führer ihnen bezüglich der Gestaltung des Nebenlandes des Reiches gab. Reichsleiter Dr. Frank wies aber auch die einheimische Bevölkerung des Raumes, die Polen und die Ukrainer, darauf hin, was der Kampf Deutschlands gegen den Bolschewismus für sie bedeute. Gerade im Hinblick auf die grauenhaften Morde an Tausenden von polnischen Offizieren im Walde von Katyń müsse sich die Bevölkerung des Generalgouvernements wohl klar werden, was aus ihr geworden wäre, wenn nicht der Führer den Schild der Deutschen Wehrmacht schützend über

sie gehalten hätte. Er sprach Dank und Anerkennung allen denen aus, die als Arbeiter ins Reich gefahren seien oder die hier in wichtigen Rüstungsbetrieben in loyaler Mitarbeit sich einsetzten, und versprach ihnen, daß von seiten der Regierung des Generalgouvernements alles gesehen solle, um, soweit es die Kriegsverhältnisse erlaubten, ihre Ernährungslage zu bessern. Allen denen aber, die den Aufbau stören wollten, drohte er die äußerste Schärfe des Gesetzes an. Zum Schluß sprach der Generalgouverneur im Namen aller Deutschen des Generalgouvernements dem Führer das Gelöbnis unerschütterlicher Treue und Einsatzbereitschaft aus. Es war, als bilde sich eine stählerne Mauer, als sich die Anwesenden zum Gruß und Sieg-Heil erhoben und das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied den weiten Raum des Staatstheaters erfüllten.

Europa schaut auf Adolf Hitler

Der Wiederhall des Führer-Geburtstags 1943

Berlin, 21. April

Wie im vergangenen Jahre war auch diesmal die große Winterschlacht im Osten um Mitte April längst beendet. Der Geburtstag des Führers wurde in beiden Fällen daher Anlaß, das zurückliegende Ereignis im Spiegel seiner Persönlichkeit zu sehen, die Frage zu stellen, was sowohl 1941 wie 1942 aus der Front geworden wäre, wenn hinter den zufassenden Entschlüssen nicht Adolf Hitler gestanden hätte. Wir wissen, daß die Gefahr eines napoleonischen Schicksals dem deutschen Heere und dem europäischen Kontinent im ersten Winterfeldzug nur dadurch abgewendet worden ist, daß dieser Mann die harten Nerven behalten hat. Es hat auch jetzt wieder der Reichsmarschall in seinem Aufruf zum Geburtstag des Führers darauf hingewiesen, daß der Geist und der Wille des Führers in dem Augenblick, als die Bolschewisten die deutsche Front zu durchbrechen und das Tor zum Reich zu sprengen suchten, die ganze deutsche Wehrmacht durchglühte: vor der Geschichte wird einst feststehen, daß das Schicksal zweimal auf des Messers Schneide stand. Es mag künftigen Zeiten vorbehalten sein, Einzelheiten zu ergänzen und abzuschließen. Wir glauben aber gerade mit dem Blick auf die beiden großen Krisen im Osten sagen zu können, daß das entstehende Bild dann nur eine Bekräftigung jenes Eindruckes sein wird, der nicht nur uns Deutschen in Adolf Hitler eine geschichtsbildende Kraft erkennen läßt, sondern dessen gleiches Urteil sich seit langem auch allen anderen mitgeteilt hat. In vielfacher Form sind diese Gedanken in der deutschen Presse zum Ausdruck gekommen, als sie am 20. April Persönlichkeit und Werk Adolf Hitlers würdigte. Vor uns liegt aber dazu das Echo der ausländischen Zeitungen. Es sind auch hier in diesem Jahre nicht weniger Leitartikel über das deutsche Staatsoberhaupt geschrieben worden, als schon in früheren.

Aber eines unterscheiden sie von jenen: eine noch überzeugendere Gesinnung. In glücklichen

Stunden höchster militärischer Erfolge, wo die Wucht der Waffen alles zudeckt, gibt sich der Mensch anders, als in solchen Tagen, wo inzwischen Krisen aufgetaucht sind, wo sich zeigte, daß eine säkulare Aufgabe nicht in kurzen Entscheidungen zu lösen ist, wo nicht immer Siege kamen, sondern auch Sorgen nicht ausblieben. Solche Augenblicke fehlen nicht — das weiß man auch außerhalb des Reiches — zwischen dem 20. April 1942 und dem gestrigen Tage. Sollte je Platz für Byzantinismus gewesen sein, so jetzt bestimmt nicht mehr. An vielen Beispielen läßt sich das belegen. Das Gefühl der Gemeinschaft ist gewachsen. Nicht nur Deutschland hat in diesen zwei Wintern Opfer gebracht, nicht nur seine Verbündeten, sondern auch manche der Staaten, von denen Freiwilligen-Legionen im Kampf gegen den Bolschewismus stehen, beklagen Gefallene unter ihren Söhnen. Und die Erkenntnis ist allgemein, welches Schicksal den Völkern Europas beschieden wäre, wenn die Sowjets die Front der deutschen Armee im Osten durchbrochen hätten. „Es ist die Pflicht eines jeden europäischen Staates, dem es mit der Verteidigung der abendländischen Kultur und der Unabhängigkeit der kleinen Völker ernst ist, Deutschland zu unterstützen.“ Der Zusammenhang, in dem eine ungarische Zeitung zum Geburtstag des Führers diesen Satz schrieb, ist der Persönlichkeit Adolf Hitlers gedacht, und es verbindet sich damit, wie in allen anderen Gedenkartikeln, die Überzeugung vom endgültigen Siege der Achse. Damit steigt ein Zukunftsbild herauf, an dem nicht nur das Reich beteiligt ist, sondern in dessen Genuß alle europäischen Staaten einst geraten werden. Was lag näher, am 20. April hierauf in vornehmlichster Weise die Gedanken zu richten. Adolf Hitler erscheint uns und den anderen als der große Garant der Zukunft. In diesem Sinne ist das Echo des Führergeburtstages 1943 in seiner ersten und überzeugenden Sprache der echtste Ausdruck unserer Tage.

Quisling beim Führer

Empfang des norwegischen Ministerpräsidenten

Aus dem Führerhauptquartier, 21. April

Am 19. April empfing der Führer den norwegischen Ministerpräsidenten Vidkun Quisling in seinem Hauptquartier. In längerer, durch volles gegenseitiges Vertrauen getragener Aussprache wurden die Fragen des europäischen Schicksalskampfes erörtert. Dabei ergab sich erneut die beiderseitige Übereinstimmung in der Beurteilung der behandelten Fragen. Es kam die unerschütterliche Entschlossenheit zum Ausdruck, zusammenzustehen im Kampf für den Fortbestand der europäischen Kultur, die Freiheit und das Eigenleben der Völker des europäischen Kontinents und die gemeinsamen großgermanischen Ziele. Dieser Kampf soll unter Aufbietung aller Kräfte bis zur völligen Beseitigung der bolschewistischen plutokratischen Bedrohung zum siegreichen Ende geführt werden. Auf deutscher Seite nahm an der Aussprache teil Reichskommissar Terboven mit Hauptabteilungsleiter Neumann, der Reichsminister und Chef der Reichskanzlei Dr. Lammers, der Leiter der Parteikanzlei Reichsleiter Bormann, sowie der Reichsführer SS Himmler.

Die Slowakei als Gratulant

Pressestimmen zum 20. April

Preßburg, 21. April

Die gesamte Presse der Slowakei würdigte aus Anlaß des Führergeburtstages eingehend das Lebenswerk und den Kampf Adolf Hitlers. „Slovak“ führt aus, Adolf Hitler habe nach dem Aufbau des mächtigen Reiches seinem Volke das Bewußtsein einer großen europäischen Sendung gegeben und jetzt bringe er durch Taten die Neuordnung des Festlandes zum Ausdruck. Die Ereignisse der letzten Jahre hätten die Berufung der deutschen Nation und ihres Führers zur Neuordnung Europas bestätigt. Denn Adolf Hitler vereinige in sich den genialen Volksführer, Staatsmann und Heerführer, und gerade die Vereinigung dieser Eigenschaften in einer Person sei die Ursache seiner großen Erfolge. Die Einheit zwischen dem Führer und dem deutschen Volke sei eine feste Grundlage, auf der nicht nur Deutschland, sondern ganz Europa aufbauen werde. Der Führer habe auch der slowakischen Nation den Weg gewiesen und ihr eine friedliche Entwicklung ermöglicht. Deshalb treten heute auch die Slowaken freudig in die Reihen der Gratulanten ein.

Der Schatten von 1917

Das U-Boot-Problem nicht zu meistern

Von Max Gröiers

Das drückendste Problem im anglo-amerikanischen Lager ist und bleibt der U-Boot-Krieg. Er geistert jetzt aus allen Ecken und Winkeln durch die Debatte, denn seine lähmende Wirkung macht sich langsam überall in der feindlichen Kriegführung an der Front, in der Heimat und natürlich vor allen Dingen auf den Linien zwischen ihnen bemerkbar. Der Ruf nach Schiffsraum kommt von der Generalität und Admiralität für die von ihnen verlangten militärischen Operationen zu Wasser und zu Lande. Er kommt aus der Rüstungsindustrie, die ihre Rohstoffe nicht heran- und ihre Fertigfabrikate nicht wegzubringen imstande ist. Und er kommt schließlich aus der Ernährungssparte, deren Vorräte zusammenschrumpfen, weil in immer ausgedehnterem Maße die Versenkungsausfälle an Schiffsraum bei ihr ausgespart werden. Kurzum die Wirkung des deutschen U-Boot-Krieges wächst immer mehr, und zwar nicht nur in die Breite der Weltmeere, sondern auch in die Tiefe des feindlichen Kriegsapparates unmittelbar hinein. Die deutsche U-Bootgefahr umpflicht die feindlichen Versorgungsschiffe wie das Protokoll die Zellen. Es gibt keinen Verbindungsweg zwischen den Schwerpunkten der anglo-amerikanischen Rohstoffquellen und Rüstungswerke einerseits und dem militärischen Kriegsablauf an den Fronten mehr, auf dem nicht die deutschen U-Boote rüdelweise operierten. Daß der Schiffsbau auf den feindlichen Werften trotz angestrengtester Bemühungen bei weitem nicht ausreicht, die Versenkungen zu ersetzen, ist eine auch von den Gegnern heute so klar ausgesprochene Tatsache, daß man darüber nicht mehr zu diskutieren braucht, sondern das darin liegende Aktivum für die deutsche Kriegführung kurzerhand in Rechnung setzen kann. Darüberhinaus kann aber auch kein Zweifel darüber bestehen, daß die englisch-amerikanische U-Bootabwehr trotz Aufgebots aller Mittel auf taktischem, technischem und wissenschaftlichem Gebiet gegenüber den deutschen U-Booten an Boden verliert, denn auch das gibt man heute in anglo-amerikanischen Lager händeringend zu, daß die deutsche U-Bootflotte nicht nur in ihrem Aktionsradius, sondern auch ziffermäßig noch immer im Wachsen sei. Die englisch-amerikanischen Versuche, den U-Bootkrieg durch massierte Angriffe auf deutsche U-Bootwerften rückläufig zu gestalten, sind, wie viele Maßnahmen, ohne Erfolg geblieben. Das Zugeständnis dieser Tatsache beweist nur die Stärke und Unangreifbarkeit der deutschen U-Bootbasen an der Kanal- und Atlantikküste.

Zu den vielen unlöslichen Problemen, denen man sich drüben infolge des stetig und rapid sinkenden Tonnagepegels gegenüber sieht, ist in letzter Zeit der Mangel an erfahrenen Seeleuten getreten. Einmal machen sich die in die Zehntausende gehenden Verlustziffern der englischen und amerikanischen Handelsmarine bemerkbar, zum anderen ist man gezwungen, Schiffe, die aus Großer Fahrt wegen Baufähigkeit bereits herausgezogen waren, wieder in Dienst zu stellen, oder kleine Küstenfahrzeuge über den Ozean zu schicken. Für diese Schiffe, wie für die neu in Dienst gestellten beginnt es an Besatzungen zu fehlen, besonders an Offizieren und Ingenieuren. Trotz erheblich gesteigerter Bezüge wird der Mangel immer spürbarer. Nach einer Verlautbarung von „Daily Telegraph“ in London und „Wallstreet Journal“ fehlen in den USA nicht weniger als 80 000 Seeleute. Man versucht, das Vacuum durch Anreizheuern zu überwinden. So werden für Fahrten in Küstengewässern bis zu 40 Prozent und für die meisten Übersee-fahrten bis zu hundert Prozent Gefahrenezuschläge gezahlt. Hier drückt sich die Wirkung der deutschen U-Boote mit einer kaum noch überbietbaren Plastik aus. Fahrt das Schiff nach Murmansk, oder in das Mittelmeer, oder in die südpazifische Kampfzone, so werden jedem Mann der Besatzung eine weitere Zulage von täglich 25 Shilling gezahlt, und ein weiterer Zuschlag von 31.05.00 £ ist fällig, sofern das Schiff auf See oder im Hafen einen Luftangriff über sich ergehen lassen muß, ganz gleich, ob es

dabei Schaden erleidet oder nicht. Man muß in England und Amerika also bereits Goldströme fließen lassen, um die Schifffahrt in Gang zu halten. Kein Wunder, wenn man aus den USA hört, daß der letzte von den deutschen U-Booten so schwer heimgesuchte Geleitzug nach England 35 Angriffen ausgesetzt war.

Man hatte neue Hoffnungen für eine wirksame Bekämpfung der deutschen U-Boote auf die sogenannte Luftschirmtaktik gesetzt, das heißt, von den beiderseitigen Landbasen in England wie Amerika wurden den Geleitzügen außerordentlich starke Luftgeleite von Kampf- und Bombenflugzeugen mitgegeben, so daß die Schiffe wie unter einem Schirm fuhren. In der Mitte der zurückliegenden Strecke blieben aber immerhin mehrere hundert Seemeilen vom Luftgeleit unerfaßbar, auf dem sich die deutschen U-Boote unentwegt ihre Opfer holten. Im Augenblick glaubt man nun in den Hubschraubern einen geeigneten Geleitschutz entdeckt zu haben, weil dieser Flugzeugtyp nicht nur an Bord starten und landen, sondern weil er auch senkrecht, über dem Geleitzug fast stillstehend fliegen und beobachten kann.

Irgendwelche Erfolge weiß man aber — obwohl sie so nötig sind, — von dieser Neuerung nicht zu berichten, im Gegenteil mehren sich die Stimmen in britischen Marinefachkreisen, die von der englischen Öffentlichkeit die Schatten von 1917 zitieren, wo England zugestandenermaßen infolge der deutschen U-Bootwirkung kurz vor der Frage der Waffenniederlegung stand. „Contemporary Review“, London, greift dieses Thema auf und erklärt, daß England dieser selbst Lage vom Jahre 1917 nunmehr unter wesentlich ungünstigeren Verhältnissen entgegengehe. Das Blatt verweist dabei auf die in deutscher Hand befindliche und mit zahlreichen unangreifbaren U-Boot-Basen ausgestattete Europa-Küste und macht vor allen Dingen darauf aufmerksam, daß im Gegensatz zur Wirkung des deutschen U-Bootkrieges gegen Englands Versorgungs- und Kriegsführung die britische Blockade auf das Reich ziemlich wirkungslos geblieben sei, da keinerlei Anzeichen für eine größere Knappheit an Lebensmitteln, Rohstoffen oder Öl an Deutschland bemerkbar sei, wie etwa in den Vereinigten Staaten. Das Blatt schildert seinen Lesern die Situation sehr richtig so, daß England zusammen mit Amerika durch die deutschen U-Boote außerstande sei, von der gemeinsamen Überlegenheit an Menschenkraft und Kriegsproduktion Gebrauch zu machen. Der bemerkenswerte Schlußsatz lautet wörtlich folgendermaßen: „Die dem Volke gegebenen Informationen rufen den Eindruck hervor, daß uns eine Lage droht, die unsere Aussichten, diesen Krieg zu gewinnen, wesentlich beeinträchtigt, wenn wir uns nicht gar schon in einer gefährlichen Krise befinden. Ist diese Krise aber über uns hereingebrochen, so soll man uns das sagen.“ Churchill schweigt sich weiter über die Verlustziffern auf dem englisch-amerikanischen Tonnagesektor aus. Man kann sich vorstellen, daß er das gezwungenermaßen tut, weil die Wahrheit geeignet wäre, den Kriegswilligen aller logisch und vernünftigen denkenden Gehirne zu erschüttern. Es ist aber eine Fakir-Kunst, die er betreibt, denn eines Tages wird der englische Premier den Bankrott vor der Öffentlichkeit so wenig verheimlichen können, wie auch ein Bankdirektor das Fallissemment seines Unternehmens nicht dadurch aufhalten oder ungeschehen machen kann, daß er die eingetretenen Verlustgeschäfte verschweigt oder verschleiert.

Beförderungen in der Wehrmacht

Berlin, 21. April
In der Wehrmacht sind folgende Beförderungen ausgesprochen worden:

Im Heer

Mit Wirkung vom 1. Februar 1943 zum Generalleutnant der Generalmajor Prun, zum Generalmajor der Oberst Suschnig; mit Wirkung vom 1. März 1943 zum Generalleutnant die Generalmajor Jacobi (Alfred), Richter, zum Generalmajor der Oberst Mickel; mit Wirkung vom 1. April 1943 zum General der Panzertruppe der Generalleutnant Kühn, zum General der Infanterie der Generalleutnant Frißner, zu Generalleutnant die Generalmajor Schmudt, Billoyius, Grimmeiß, Bamler, Beckmann, Gause, Schilling (Walter), Harteneck, Hofmann (Rudolf), Krebs, Müller (Friedrich Wilhelm), Karst, von Kluge, Vogel, Merker, von Altrock; zu Generalmajor die Obersten Lüdecke, Schmidt (Hans), Hitzfeld, von Thadden, Bekker (Carl), Bork, Dipl.-Ing. Heydenreich, Beißwänger (Walter) von Allert, Kistner, Dipl.-Ing. Müller (Gerhard), Dr. Kortum, Hartmann (Martin), Serini, Thielmann, Hahn (Johannes), Wuthenow, Seeborn, Dr. Gosse, Biele, Dermagen, von Löwenich; zu Generalverordnungsbeamten die Oberstverordnungsbeamten Dr. Kunke, Dr. Werner; — in der Heeresverwaltung wurden ernannt mit Wirkung vom 1. Dezember 1942 zum Generalintendant der Oberstintendant Dr. Gejer, mit Wirkung vom 1. Januar 1943, zum Ministerialdirigenten der Heeresoberlandforstmeister Schloth.

In der Kriegsmarine

Mit Wirkung vom 1. April 1943 zum Admiral den Vizeadmiral von Friedeburg, zu Vizeadmiral die Konteradmirale Thiele, Schirritz, Hoffmann (Kurt), zu Konteradmiral die Kapitäne zur See Müller (Erich), Winther (Waldemar), Hoffmann (Karl), Sorge (Siegfried), zum Konteradmiral (Ing.) den Kapitän zur See (Ing.) Weber (Carl), zum Admiralarzt den Flottenarzt Dr. Nadler.

Im Bereich der Luftwaffe

Mit Wirkung vom 1. April 1943 zu Generalleutnant die Generalmajor Triedi, Spruner von Mertz, Weese, Mensching, Dörfler, von Tippelskirch, Hilgers, Conrad, Czech, Angerstein, Prantz; zu Generalmajor die Obersten Erdmann, Frommherz, Brakert, Hämel, Wilke, Hintz, von Hippel, Huth, von Criegern, Seibt; mit Wirkung vom 1. April 1943 zu Generalleutnant die Oberstingenieure Kurt August, Hans Schwarz.

Die wieder verpaßte Gelegenheit

Liddel Hart zur Lage in Tunesien - Englische Berichte über den Atlantikwall

Zürich, 21. April

Der letzte Kommentar, den Hauptmann Liddel Hart zur Lage in Tunesien geschrieben hat, ist wohl charakteristisch für die Beurteilung der dortigen Entwicklung durch die englische Öffentlichkeit. Es wird darin bedauert, daß es der achten britischen Armee Montgomerys nicht gelungen ist, den Erfolg rechtzeitig zu nützen, und daß die Verluste auf deutscher Seite sehr geringfügig geblieben seien. Wieder einmal hätten die Alliierten in Nordafrika die Gelegenheit verpaßt. Nach einer längeren Pause in der Berichterstattung ist dies das erste umfassende englische Urteil zu der neuen Lage Rommels. Vielfach wird bei der Beschreibung der von den deutschen Truppen eingenommenen Positionen darauf hingewiesen, daß ein „Anrennen“ gegen sie außerordentlich schwer sei. Der Schluß, daß „hier mit einer noch sehr langen Entwicklung“ zu rechnen sei, kann daher nicht überraschen. Mit einiger Verspätung haben die englischen Zeitungen sich außerdem mit dem Atlantikwall auseinandergesetzt. Zuerst waren aus neutralen Quellen von den dortigen Korrespondenten Berichte eingegangen, so daß das Interesse der breiten Öffentlichkeit geweckt wurde; außerdem hat diese sich in Anbetracht der Notwendigkeit der Entwicklung der kriegerischen Operationen schon von jeher sehr stark für die Befestigungen an der europäischen Küste interessiert. Es ist die alte Frage: Wie wäre eine Bezwingung Europas ohne eine erfolgreiche Erstürmung dieser Befestigungen

möglich? Das weiß wohl jeder in England und den USA, und es ist daher auch beachtlich, wenn jetzt die Londoner „Times“ in einem Leitartikel sich ausschließlich mit dem Atlantikwall beschäftigt und die Anlage in keiner Weise unterschätzt. Sogar die „Times“ meint, es wäre falsch, zu glauben, daß dieser Krieg in seinem bisherigen Verlauf die Unwirksamkeit von Befestigungsanlagen erwiesen habe, wobei natürlich das nächstliegende Beispiel des deutschen Westwalls nicht zur Begründung herangezogen wird. Trotzdem aber kommt man zu dem gleichen Schluß, daß ein Angriff „sehr viel Mühe und Kummer und sehr schwere Verluste“ mit sich bringen werde. Da das Thema der Zweiten Front bei den Westmächten trotzdem an Beliebtheit nichts eingebüßt hat, vermag es auch nicht zu überraschen, wenn im Zusammenhang damit nordamerikanische Zeitungen den Schauplatz künftiger Ereignisse an andere Stellen zu legen gedenken, wobei geflissentlich außer acht gelassen wird, daß die deutschen Befestigungen nicht nur entlang der französischen Küste laufen! Die Nordamerikaner hätten allerdings allen Anlaß, hierbei an die Tonnageschwierigkeiten zu denken, denn eben erfährt man, aus den dortigen Blättern, daß durch die Abgabe von Schiffen an die Sowjetunion ein weiterer Mangel an Frachtraum entstanden sei, der die Unterstützung Tschungkings völlig illusorisch gemacht hat. Seit langem ist man sich auch im Lager von Tschiang-kaischek darüber im Klaren. Der „Manchester

Guardian“ veröffentlicht einen sehr offenerzigen Bericht. Chinesische Amtsstellen hätten jetzt erklärt, die Wiedereroberung Burmas würde die militärische Versorgungslage in Tschungking nicht wesentlich verbessern. Eine solche Annahme sei „leider ein Irrtum“, der darin seine Erklärung finde, daß die Westmächte die Lage in Ostasien von jeher „allzu optimistisch eingeschätzt“ hätten.

Aus der englischen Fachzeitschrift „World Press News“ erfährt man von einem Hereinfall, der in Londoner Pressekreisen eitel Schadenfreude auslöste und viel belacht wurde. Ende März hat nämlich die Londoner Sonntagszeitung „Sunday Sun Pictorial“ eine Aufnahme veröffentlicht, von der es hieß, sie sei aus Frankreich herausgeschmuggelt worden. Das Bild zeigt eine Abschiedsszene, die sich nach der Unterschrift auf einem französischen Bahnhof zwischen einer französischen Frau und ihrem Mann abspielt, der „von der Frau losgerissen“, als Opfer der deutschen Sklavenarbeiterpolitik nach Deutschland ging.

Nun hat sich aber herausgestellt, daß diese Aufnahme nicht auf einem Pariser Bahnhof, sondern auf dem Londoner Bahnhof Paddington bereits Anfang 1942 gemacht worden sei. Das sei damals mit Hilfe von Modellen auf Veranlassung der „Picture Post“ geschehen. Die Aufnahme habe dann die gleiche englische Zeitschrift in der Nummer vom 23. Mai verbreitet, auf dem Umweg über die Schweizer Zeitschrift „Illustrate“ sei sie dann mit dem völlig irreführenden Text nach London zurückgekommen und von der „Sunday Pictorial“ übernommen worden.

Auf diese Weise erfährt man wenigstens einmal, wie man in England „Dokumentarische Bilderseiten“ heranzuschaffen versteht.

Die Pflichten der Faschisten

Grundsätzliche Richtlinien des neuen italienischen Parteisekretärs

Rom, 21. April

Der neuernannte Sekretär der faschistischen Partei, Minister Scorza, richtete einen Aufruf an die Hoheitsträger der faschistischen Partei, in dem er nach einem Gruß an die Gefallenen und ihre Angehörigen, die Opfer der feindlichen Terrorangriffe und die italienische Wehrmacht folgende grundsätzliche Richtlinien für das Verhalten aller Mitglieder der faschistischen Partei festlegt: 1. Dem Duce und der faschistischen Revolution dient man „bis zum Opfer des eigenen Blutes“, entsprechend der Formel des faschistischen Schwurs. Wer nicht zum höchstem Opfer bereit ist, hat sein geistiges Bürgerrecht in der Partei verliert. Wem es durch Scheinheiligkeit und Verstellung dennoch gelingen sollte, weiterhin der Partei anzugehören, ist ein Verräter. 2. Es genügt nicht, an den Sieg zu glauben, man muß ihn durch Einsatz aller Kräfte erringen wollen. Der Sieg darf nicht allein ein sehnlicher Wunsch sein, er muß vielmehr für alle das einzige lebenswichtige Ziel darstellen, das nur die Möglichkeit zuläßt: Siegen oder Sterben. 3. Jeder einzelne Faschist vertritt die Partei in ihrer Gesamtheit und hat deshalb die heilige Pflicht, die faschistische Revolution und den Staat bis zum Äußersten zu verteidigen und ihnen ehrlich zu dienen. 4. Die Haltung des Faschisten wird durch das Sittengesetz, die Disziplin, die Gerechtigkeit und die Menschlichkeit bestimmt, im Kriege also durch die Moral, die Disziplin und das Gesetz des Krieges. 5. Jeder Faschist muß sich in jedem Amt und bei der Erfüllung jeder Aufgabe vor allem als Parteimann fühlen; jeder Faschist, dann alles andere. Denn nur wenn man Faschist ist, kann man immer und überall seine Pflicht erfüllen. 6. Jeder Faschist muß stolz auf seine persönliche Verantwortung sein. Die allzu oft angewandte Formel „auf den Befehl hin“ bedeutet nicht immer notwendig Unterordnung, sondern

zeigt oft, daß der Betreffende die Verantwortung auf die höheren Parteistellen abschieben will. Man muß seine Pflicht jederzeit erfüllen, auch wenn keine Hoffnung auf eine Belohnung vorhanden ist und auch wenn man dadurch eine persönliche Verantwortung auf sich nimmt. 7. Die faschistische Partei hat für alle Schichten der Bevölkerung mehr geleistet, als dies zu jedem Zeitpunkt und in jedem Land bei einer Partei der Fall war. Deshalb hat sie heute das Recht, von allen Italienern und vor allem von den Faschisten restlosen Glauben, Disziplin und Einsatz zu fordern, auf daß der Sieg beschleunigt wird. 8. „Zum Volk hingehen“ ist im weitesten Sinne des Wortes aufzufassen. Denn unter Volk sind nicht nur die Arbeiter und Bauern, sondern auch die Angehörigen des Mittelstandes zu verstehen, die ihre Disziplin und Entschlossenheit glänzend unter Beweis stellen. 9. Das Geld, wenn es redlich verdient ist, ist heilig. Wer es unnützlich ausgibt oder verschwendet, hat es nicht durch harte Arbeit verdient, sondern gestohlen. 10. Die oberflächlichen Optimisten können zuweilen Dummköpfe sein. Die Pessimisten sind immer Defaitisten, also Verbrecher. Ihnen gegenüber wird die faschistische Partei mit größter Schärfe vorgehen und um so unerbittlicher, je höher die Bevölkerungsschicht ist, der der Betreffende angehört. 11: Die Fürsorge für die Frontkämpfer und ihre Angehörigen ist nicht als einfache Handlung der Nächstenliebe oder vorübergehendes Zeichen der Dankbarkeit, sondern vielmehr als ständige nationale Dankeschuld aufzufassen, damit das Land auch nach dem Sieg auf die gewaltigen Kräfte jener zählen kann, die ihm an der Front gedient haben. 12. Der Faschist kann nur ein Vorgesetzter sein, der Erste sein im Glauben, Gehorchen und Kämpfen für das Vaterland!

Heftige Kämpfe bei Noworossiysk

178 Sowjetflugzeuge in vier Tagen vernichtet

Aus dem Führerhauptquartier, 20. April

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Südlich Noworossiysk halten die heftigen Kämpfe, in die die Luftwaffe erneut mit starken Kräften eingriff, an. An der westkaukasischen Küste wurde ein feindliches Schnellboot durch Kampfflieger versenkt und drei Schiffe beschädigt. Von der übrigen Ostfront wird nur geringe Kampftätigkeit gemeldet. In der Zeit vom 16. bis 19. April wurden 178 Sowjetflugzeuge vernichtet. Davon schossen allein finnische Jäger 22 ab. Elf eigene Flugzeuge gingen in der gleichen Zeit verloren.

Ortliche Angriffe des Feindes gegen Höhenstellungen der tunesischen Westfront wurden abgewiesen. In den anderen Kampfabchnitten herrschte lebhaft beiderseitige Artillerie- und Spähtruppentätigkeit.

In der Nacht zum 20. April flogen acht feindliche Bomber über Holland in das nordwestliche Reichsgebiet ein. Vier Flugzeuge wurden abge-

schossen, ein fünftes Flugzeug wurde von Minensuchbooten über dem Kanal zum Absturz gebracht.

Der italienische Wehrmachtbericht

Heftiges Artilleriefeuer in Tunesien

Rom, 21. April

Der italienische Wehrmachtbericht hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: An der ganzen tunesischen Front heftiges Artilleriefeuer. Ortliche Angriffe feindlicher Abteilungen wurden abgewiesen. Auf beiden Seiten Tätigkeit der Luftwaffe. Unsere Luftwaffe belegte in Tag- und Nachtangriffen Ziele im feindlichen Hinterland mit Bomben. Deutsche Jäger schossen 13 Feindflugzeuge ab. Bei dem feindlichen Luftangriff auf La Spezia sind acht Tote und 50 Verletzte zu beklagen. Ein Feindflugzeug wurde abgeschossen. Im Tyrhenischen Meer wurde nach längerer Verfolgung ein feindliches U-Boot von einem unserer U-Boot-Jäger unter dem Befehl von Oberleutnant zur See Renato Riccomanni versenkt.

AUS FREMDEN REDAKTIONEN

Bukarest:

Zum 54. Geburtstag des Führers schreibt „Curentul“: „Seit Friedrich dem Großen hat Deutschland keinen politischen Führer, keinen Reformator und keinen Militärkommandanten von dem Werte Adolf Hitlers gehabt. Was er in einer verhältnismäßig kurzen Zeit verwirklicht hat, stellt für die deutsche Geschichte ein wirkliches Wunder dar. Unter den Fahnen des Nationalsozialismus hat das Großdeutsche Reich einen raschen Fortschritt gemacht, während seine Armee in zehn Jahren die stärkste Militärmacht der Welt geworden ist. Aber an den Führer Adolf Hitler ist nicht nur das Schicksal des deutschen Volkes gebunden, sondern auch das der meisten europäischen Völker, die entschlossen sind, ihre

Zukunft auf Gerechtigkeit, Arbeit und Leistung aufzubauen. Der Krieg, den das deutsche Volk und seine Verbündeten führen, bedeutet die Kundgebung der europäischen Solidarität gegen die Tyrannei und gegen die verheerenden Folgen des Bolschewismus. Der Kampf ist sicherlich sehr schwer, aber von seinem siegreichen Ausgang hängen die Rettung der Zivilisation, die Freiheit und der Fortschritt der europäischen Nationen ab. Das mit dem deutschen Volk verbündete rumänische Volk nimmt mit besonderer Sympathie an dieser Feier teil und wünscht dem Führer, er möge den Krieg bis zu totalem Endsieg führen, der Europa den Frieden, den es benötigt, und die Neuordnung, in der die einzelnen Nationen sich entwickeln und ihre kulturelle Aufgabe erfüllen können, sichern wird.“

Feier der bulgarischen Staatsjugend

Aus Anlaß des Führergeburtstages würdigte die bulgarische Staatsjugend Brannik in einer Feierstunde im Sofioter Rundfunk das Lebenswerk Adolf Hitlers. Zu Beginn erklangen die beiden Nationalhymnen. Anschließend brachte der Hauptamtschef der Brannikjugend, Stefanoff, in einer Rede die große Verehrung der bulgarischen Jugend für den deutschen Führer zum Ausdruck.

Die Situation an der europäischen Südwestflanke

Durchkreuzung der feindlichen Zielsetzung - Das seestrategische Dreieck Sardinien-Sizilien-Tunis

Von unserem ständigen militärischen Mitarbeiter Oberstleutnant A. von Olberg



Die zerklüftete Küste von Sizilien ist dank der von Rommel in Afrika gewonnenen Zeit heute zu einem schützenden Festungswall ausgebaut worden.

Wenn der unverbrüchliche Entschluß feststeht, den Krieg nach dem Willen des Führers und des Duce, wie es in der Verlautbarung über die letzten dreitägigen Verhandlungen festgelegt wurde, bis zum endgültigen Siege und bis zur völligen Beseitigung jeder zukünftigen Gefahr zu führen, die Europa von Westen und Osten droht, so liegt es auf der Hand, daß dann auch die heute bestehende Bedrohung der Südwestflanke unseres Kontinents ausgeschaltet werden muß. Hier besteht z. Z. wohl die größte Invasionsgefahr, wenn man überhaupt mit der Wahrscheinlichkeit der Errichtung einer Zweiten Front durch unsere britisch-amerikanischen Gegner in Europa rechnen will. Mit dem Raubüberfall der Armeen Eisenhowers auf die französischen Besitzungen in Nordafrika ist die Frage allerdings absolut aktuell geworden. Freilich nicht im Umfange, wie es die Generalstäbe in London und Washington gedacht hatten, die in dem Wahne lebten, in einem etwa dreitägigen Spaziergang die Häfen in Tunesien in der Hand zu haben und sich damit das Sprungbrett zu schaffen zum Sprung nach Europa. Die Landung an der südfranzösischen Küste, in Korsika, Sizilien oder Sardinien und letzten Endes die Invasion in Italien waren ihre Wunschträume, an deren Erfüllung innerhalb weniger Wochen keinerlei Zweifel bei ihnen aufkommen konnte.

Dieses Konzept hat der Führer, haben die Achsenmächte, unserem Gegner blitzartig zerlegt. Dem feindlichen Einbruch in Marokko und Algier folgte Schlag auf Schlag die Besetzung der französischen Mittelmeerküste im bis dahin unbesetzten Frankreich und von Französisch-Korsika durch deutsche und italienische Divisionen, sowie die völlig unerwartete Besetzung von Tunesien durch die Achsenruppen. Mit dem ungehinderten Durchmarsch durch das Atlasgebirge zur Ostküste Tunesiens und den Abbruchhäfen nach Südeuropa war es nicht mehr. Seither sind sechs Monate vergangen, in deren Verlauf die Briten, Nordamerikaner und zum Wehrdienst gepreßten Kolonial-Franzosen wohl an der Westgrenze Tunesiens mit äußerst starken Kräften aufmarschiert sind, aber irgendwelche namhaften Erfolge haben sie nicht erreicht, in äußerst verlustreichen Kämpfen stehen sie in den Tälern des Atlas, wo ihnen deutsch-italienische Truppen den Durchmarsch verwehren. Gewiß ist in dieser Zeitspanne die 8. britische Armee des Generals Montgomery in ununterbrochenem Kampfe dem deutsch-italienischen Afrikakorps Schritt für Schritt aus Ägypten, durch Tripolis bis in das tunesische Bergland gefolgt. In glänzend geführten Absetzbewegungen hat Generalfeldmarschall Rommel es verstanden, trotz stärkster Kampfberührung seiner Nachhut und häufig auch seiner Hauptkräfte mit dem Gegner diesem immer wieder das Gesetz des Handelns trotz seiner rückläufigen Bewegungen zu diktieren. Weder eine Umfassung noch ein Durchbruch, noch weniger aber ein Aufrollen oder Abschneiden von den rückwärtigen Verbindungen oder gar eine Vernichtung seiner Armee oder auch nur stärkerer Einheiten derselben ist dem Gegner gelungen. Immer wieder verstand es die deutsche Führung, rechtzeitig auszuweichen und in rückläufigen Stellungen den Gegner, der von starken Nachhut immer wieder aufgehalten, in der Durchführung seiner Pläne behindert wurde, zu neuem Artillerieaufmarsch, neuer Entfaltung und neuem Angriff zu zwingen, und das Spiel ständig zu wiederholen, bis er seine Truppen im Berggelände Nordtunesiens im engsten Anschluß an die deutsch-italienischen Kräfte der algerischen Front in einer starken Brückenkopfstellung vorwärts der Häfen von Tunis und Biserta zusammengefaßt hatte. Hinter sich die nur 150 Kilometer lange rückwärtige Verbindung mit Sardinien — bereit, der vielfachen feindlichen Überlegenheit hartnäckigen Widerstand zu leisten oder anderweitigen Weisungen der Führung entsprechend zu handeln.

Das seestrategische Dreieck Sardinien-Sizilien-Tunis, das seit der Besetzung Tunesiens durch die Achsenruppen den Briten und Nordamerikanern unerbittlich den Seeweg vom westlichen zum östlichen Mittelmeer gesperrt hat,

mer wieder in der Geschichte die Rolle eines selbstständigen Bollwerks im Mittelmeer gespielt. Ihrer Bedeutung in dieser Rolle sind sich die Achsenmächte auch durchaus bewußt, wird doch jeder Versuch der Briten, einen Geleitzug von Gibraltar zum östlichen Mittelmeer zu leiten, grundsätzlich mit einem schweren Luftangriff auf Sardinien eingeleitet, um die Offensivkraft der Insel zu schwächen. Es besteht auch kein Zweifel, daß es den Achsenmächten, mit der recht beträchtlichen italienischen Schlachtflotte im Rückhalt, durchaus möglich sein dürfte, von dem Stützpunkt Sizilien und Sardinien aus, selbst wenn sich Tunesien nicht in ihrer Hand befände, die Durchfahrt durch das Mittelmeer zu sperren.

Europas Südwestflanke ist also nach menschlichem Ermessen gegen eine feindliche Invasion



Deutsche Truppen kämpfen im nordafrikanischen Bergland

dürfte in diesen sechs Monaten seine Aufgabe voll erfüllt haben. Darüber hinaus aber hat das Bestehen dieser Sicherung in der Südwestflanke Europas den Achsenmächten die Zeit gegeben, die französische Südküste von der spanischen Grenze bis zu den Alpen, die Südfrente Europas in der gleichen Form militärisch auszubauen, zu bestücken und mit Truppen zu besetzen, wie sie am Kanal, in der Biskaya oder den Küsten Belgiens, Hollands, ja, selbst Dänemarks bis hinauf zum Nordkap seit zweieinhalb Jahren einen Wall von Eisen und Beton geschaffen haben, gegen die Möglichkeiten eines britisch-nordamerikanischen Landungsversuches. Auch die italienische Heeresleitung hat die Zeit ausgenutzt, ihre langgestreckten Küsten von den Seealpen bis Sizilien und von Calabrien bis zur Adria in zielbewußter Arbeit unter Anspannung aller Kräfte auszubauen und die dort bereits vorhandenen Befestigungen ständig zu verstärken und die dort bereits vorhandenen Befestigungen ständig zu verstärken und zu modernisieren. Zur Abschirmung dieses Raumes liegt ja überdies die Insel Korsika, das seestrategische Dreieck Sizilien-Sardinien-Tunis, und die weit vorgeschobenen stark befestigten Inseln Pantelleria, Linosa und Lampedusa in der Südwestflanke, alle auf das beste festungsmäßig ausgebaut, als Sperrzone im westlichen Mittelmeer. Sollte dem Gegner indes trotz allen militärischen Vorbeugungsmaßnahmen ein Durchbruch durch die Straße von Sizilien gelingen, so sperrt ihm dort der sogenannte Flaschenhals von Otranto, die stark befestigte Insel Sasono und die mit verstärktem Küstenschutz und modernsten Verteidigungsanlagen ausgestattete Küste von Apulien und Albanien jede Bedrohung der Adria, wie ja im östlichen Mittelmeer die Befestigungsanlagen von Kreta und der Inselkette des Dodekanes bekanntlich eine Invasion Griechenlands zu verhindern wissen.

Die außerordentlich große Bedeutung der Inselbastionen als Außenforts im westlichen Mittelmeer ist selbstverständlich auch der italienischen Heeresleitung voll bewußt. Hat diese doch bereits lange vor dem jetzigen Kriege dort Verteidigungsanlagen geschaffen, die unter dem Grundgedanken „Abwehr eines feindlichen Landungsversuches auf Sizilien“ standen, ein Wort, das überdies auch das Thema der großen italienischen Manöver im Jahre 1938 bildete. Kein Zweifel, daß die damals gemachten Erfahrungen in jeder Hinsicht ausgewertet sind. Auch der Küstenschutz, der Ausbau sämtlicher Verteidigungsanlagen, der Flugplätze und sonstigen Aufklärungs- und Nachrichtenmittel sind auf Sardinien und Korsika im Verlauf der letzten sechs Monate auf einen Höchststand der Abwehrkraft gebracht, von dem sich unsere Gegner kaum eine Vorstellung machen werden. Schon Cicero bezeichnete Sardinien, Sizilien und Afrika, also das heutige Tunesien, als die drei stärksten Kraftpunkte der römischen Republik, was wohl der heutigen Bedeutung dieses seestrategischen Dreiecks entspricht. Sardinien aber ist mehr, als nur ein vorgeschobenes Fort Italiens, es hat im-

ebenso stark gesichert wie alle übrigen Küsten des Kontinents. Die Insel Garibaldi aber, im Verein mit Sizilien, bilden nicht nur Außenforts im westlichen Mittelmeer, sondern sie liegen im Vorfeld der Entscheidungen, um die im Mittelmeer gekämpft wird, wenn Albion und sein Diktator Roosevelt ihre Planungen einer Landung im Süden Europas tatsächlich in die Tat umsetzen wollen. Ein zweites sizilianische Vesper könnte leicht die Folge sein, wenn ein Landungsversuch zwischen Perpignan und Rhodos angesetzt werden sollte.

Britische Post verloren

Der britische Generalpostmeister gab neue Postverluste bekannt. Danach sind Briefe, Drucksachen und Pakete für sämtliche ostafrikanischen Gebiete, insbesondere den anglo-ägyptischen Sudan, Saudi-Arabien und Kanada verlorengegangen, die in der Zeit zwischen dem 16. Februar und 3. März in England zur Post gegeben wurden.

Manfred von Richthofen

Die nationale Bedeutung Manfred von Richthofens, des erfolgreichsten Fliegers des ersten Weltkrieges, ist doppelt verwurzelt: in seiner vorbildlich heroischen Haltung und in seiner von ihm selbst ausgebauten Kampftaktik. Als Kommandeur des nach ihm benannten Jagdgeschwaders wurde er zielweisend für den Einsatz und die Angriffsmethodik fliegerischer Einheiten und geschlossener Geschwader. Seine Nachwirkung im jetzigen Kriege ist — abgesehen von aller selbstverständlichen Fortentwicklung — deutlich erkennbar. Sohn eines Reiteroffiziers, wurde er mit elf Jahren Kadett in Wahlstatt, wo er sich mit Hingabe sportlich betätigte. Als Angehöriger der Militärischen Ulanen hatte dann der junge Leutnant zuerst die üblichen Aufgaben der Grenzsicherung mitzumachen und meldete sich später, wie so viele „abgesessene Reiter“, zur Feldfliegererei. Nach kurzer Ausbildung wurde er zur Mackensen-Armee versetzt, wo er im Osten als Beobachter des Grafen Holck, eines im Frieden wohlbekannten Rennreiters, seine ersten fliegerischen Leistungen vollbrachte. Abkommandiert zu einem Bombengeschwader im Westen, machte Richthofen die Bekanntschaft Oswald Boelckes, der damals

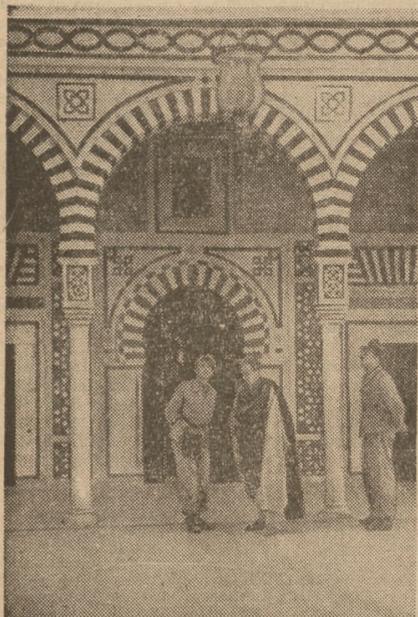


China und der Kommunismus

Tschiangkaischeks verhängnisvoller Fehler
Von einem Mitarbeiter

„Warum kämpfen Sie gegen die chinesische kommunistische Armee und nicht gegen Japan?“ Diese Frage wurde am Marschall Tschiangkaischek im Dezember 1936 in Sianfu aus den Kreisen derjenigen gerichtet, die ihn damals gefangen genommen hatten und auf eigene Faust eine Änderung der Politik des damaligen Generalissimus erstrebten. Heute weiß fast niemand mehr, welche Ereignisse sich damals in Sianfu abspielten. Die altbekannten Erpressungsmethoden der Bolschewisten mögen zu einem gewichtigen Teil dazu beigetragen haben, daß Tschiangkaischek zu jener Zeit vom rechten Wege abwich und seine Haltung gegenüber den Kommunisten änderte. Was immer ihn aber auch vor nunmehr fast sieben Jahren dazu veranlaßte, es gibt heute keinen intelligenten Chinesen mit klaren Vorstellungen über Chinas Zukunft mehr — einschließlich vieler früherer Anhänger Tschiangkaischeks! —, der nicht geneigt wäre, die damalige Frage umzukehren und zu fragen, warum Tschiangkaischek heute gegen Japan kämpft, anstatt gegen die wirkliche Bedrohung Chinas, nämlich den Bolschewismus. Diese Frage umreißt gleichzeitig die politische Situation in Ostasien, die einem gründlichen Wandel unterworfen wurde, vor allem, seitdem Japan ganz offen Zeichen seiner aufrichtigen Politik gegenüber dem nationalen China gegeben hat. Damit ist in Wahrheit für Tschungking jeder Grund entfallen, den Widerstand gegen Japan fortzusetzen. Nach der Ausmerzung des britisch-nordamerikanischen Einflusses durch die nationalchinesische Politik bleibt einzig und allein die kommunistische Drohung als letztes Hindernis auf dem Wege der Normalisierung der chinesischen Verhältnisse bestehen. In der Tat hat vor allem die Rückgabe der früheren fremden Konzessionen an Nationalchina die Kritik vieler Chinesen erheblich gedämpft und zum Schweigen gebracht, weil vor allem diese Einschränkungen der chinesischen Souveränität die Basis für die kommunistische Flüsteragitation abgaben. Bezeichnend für diese Agitation ist, daß die Kommunisten früher niemals über die Einflüsse britisch-amerikanischer Art sprachen oder sie zum Gegenstand ihrer Agitation machten. So wie die Dinge zur Zeit liegen, ist die kommunistische Drohung in großen Teilen sowohl Tschungkingchinas wie in Nankingchina noch vorhanden. Sie rührt von dem verhängnisvollen Bündnis her, das Tschiangkaischek mit dem Bolschewismus einging. Alle Sachkenner in Nordchina und anderswo widmen jedenfalls diesem Problem größte Aufmerksamkeit, das zu beseitigen als vordringliche Frage angesehen wird. Das jetzt vor drei Monaten in Nanking gegründete Amt unter Chushen wartete allerdings nicht lange, um Maßnahmen zu treffen, um diese Frage unverzüglich anzupacken. Eine der ersten war die, die bestehende antikommunistische Organisation gründlich umzugestalten. Diese frühere Organisation, die jetzt nach drei Jahren abgeschafft wurde, hatte eine völlig unnütze Existenz geführt, da sie sich der Kernfrage nur äußerst zögernd genähert hatte. Die von Chushen geleitete neue Organisation ist dagegen durchdrungen von der Wichtigkeit dieser Aufgabe und von einem Geist beseelt, der als Ausfluß der neuen nationalchinesischen Politik und des Verhältnisses zu Japan bezeichnet werden muß. Die Bekämpfung des Kommunismus in China ist allerdings eine völlig anders liegende Sache als die Bekämpfung dieser Gefahr in anderen Ländern. Die Anpassungsfähigkeit und Schlaueit der chinesischen Kommunisten sowohl im militärischen wie im zivilen Sektor ist unübertrefflich. Der größte Fehler, den diese chinesischen Kommunisten machen, ist allerdings der, daß sie versuchen, die traditionellen Bande der chinesischen Familie zu zerstören. Jene Bande, auf denen die Kultur Chinas seit Jahrtausenden beruht. Indem sie den Fanatismus ihrer Mitläufer als Vorspann benutzen, verlangen sie von ihnen unter Umständen, daß sie auch auf die eigenen Familienangehörigen schießen, wenn dies das Interesse der Kommunistischen Partei erfordert, deren Ideologie natürlich ausschließlich von den Machthabern in Moskau bestimmt wird. Während im übrigen immer mehr Gebiete der Befriedung zugeführt werden, vor allem die Städte und die größeren Ortschaften, haben es die Kommunisten in China bisher noch

seine Jagdfliegererei — die „Luftpirsch“ im leichten Fokkereinsitzer — ausgestaltete und schon eine bekannte Persönlichkeit war. Richthofen gelang es, sich einem Ausbildungskursus für Feldpiloten anzuschließen, und nach dessen Absolvierung holte Boelcke, der den kühnen Geist und den klaren Blick des Kameraden erkannt hatte, ihn im September 1916 zu seiner Jagdstaffel hinüber. Richthofen, der eben fünf Luftsiege hinter sich hatte, wurde kurze Zeit später nicht nur der Erbe des Boelckeschen Vermächtnisses, sondern führte es im Sinne des Vorgängers fort. So wurde Richthofen der Schrittmacher des Luftkampfwesens und blieb bis über seinen Tod hinaus der reichste Luftsieger Deutschlands. Gefürchtet war sein weithin leuchtendes rotes Flugzeug, nach dem ihn die Franzosen „den roten Teufel“ nannten. Als Monument eines heroischen Lebens und Wirkens, als Meilenstein auf dem Entwicklungswege der Luftwaffe überhaupt wird es im Berliner Zeughaus aufbewahrt. Nach seinem 16. Abschuß erhielt Manfred von Richthofen den Orden „Pour le mérite“. Im April 1917 — nach seinem 50. Siege — wurde er Oberleutnant, bald darauf Rittmeister. Auch andere Ehrungen und Auszeichnungen wurden ihm in reicher Zahl zuteil, deren höchste vielleicht Hindenburg ihm widmete, indem er Richthofen „das Vorbild jeden deutschen Jünglings“ nannte. Wie ein Donnerschlag ging es daher durch die Herzen aller Deutschen, als die Nachricht von seinem Heldentod bekannt wurde, und selbst die Feinde ehrten den Meisterpiloten, der 81mal den Siegeslorbeer errungen hatte.



Soldaten bei einem Besuch im Palast

Das Tagebuch eines Politruks

Hunger und Entbehrungen bei den Armisten - Große und kleine Schieber in Uniform und Zivil

Verstanden, sich in der Provinz und auf dem flachen Land zu halten. Ihre Grausamkeit ist unvorstellbar. Sie steht auf demselben Niveau wie die der Sowjets, und auch die bei den Bolschewisten üblichen Methoden finden hier in China Anwendung. Wenn diese chinesischen Kommunisten irgendwo in einem weit abgelegenen Winkel des Landes einen Bauern, einen Arbeiter oder einen Intellektuellen antreffen, der eine anti-kommunistische Auffassung zum Ausdruck bringt, dann ist der Mann geliefert. Sie zwingen ihn in den meisten Fällen sein eigenes Grab zu graben, wo er dann bei lebendigem Leib und mit dem Kopf nach unten begraben wird. Diese Angaben stammen aus chinesischer Quelle. Aber auch bei den japanischen Militärbehörden sind zahlreiche solcher Fälle von typisch kommunistischer Bestialität bekannt geworden.

Welches Los China erwarten würde, wenn es den Kommunisten gelänge, an die Macht zu gelangen, würde der Bevölkerung übrigens an Hand der Berichte über den Massenmord an 12.000 polnischen Offizieren durch die GPU bei Smolensk klar. Obgleich dieses Verbrechen einen Umfang besitzt, der viel größer ist als all' das, was man hier bisher erlebt hat, paßt es doch ganz in das Bild jener bolschewistischen Methoden, die man auch in China zur Genüge kennengelernt hat. Die unsterbliche kommunistische Propaganda in Nordchina arbeitet übrigens in letzter Zeit häufig mit der Verknappung von Lebensmitteln, die ihrer Behauptung nach auf die politische Mißwirtschaft der Nanking-Regierung zurückzuführen sei. Gleichzeitig behaupten die Kommunisten, daß sich die Situation, sofort bessern würde, wenn die Kommunisten an die Macht kämen. In Wirklichkeit ist aber die Warenverknappung in Nordchina nicht größer als in irgendeinem anderen, in den Krieg verwickelten Land, und auf jeden Fall besser als in der Sowjetunion oder in jenen Gebieten, die unter dem Einfluß der chinesischen Kommunisten stehen, von Tschungking ganz zu schweigen.

Allgemein gesprochen, kommt die breite chinesische Masse zu der Überzeugung, daß China nichts Besseres tun könne als alle Anstrengungen zu machen für die Verwirklichung der Prinzipien, die in dem Artikel III des Abkommens zwischen dem japanischen Premierminister Tojo und Präsidenten Nationalchinas, Wangtschingwei, getroffen wurden. In diesem Zusammenhang ist es gut, sich daran zu erinnern, daß der japanische General Hirota, als er vor einigen Jahren den Posten des Premierministers bekleidete, bereits den Kommunismus als den „Feind Nr. 1“ Ostasiens hinstellte, der nur dann wirkungsvoll bekämpft werden könne, wenn China und Japan loyal zusammenarbeiten würden. Dies ist genau der Gesichtspunkt, der heute von allen national-chinesischen Regierungsstellen vertreten wird.

Tschiangkai-schek ist durchaus nicht etwa als Freund der kommunistischen Ideologie anzusprechen. Aber er benutzt die kommunistischen Truppen infolge seiner bedauernden Abhängigkeit von dem britischen und nordamerikanischen Imperialismus. Es gibt eine ganze Reihe kluger Beobachter, die der Ansicht sind, daß die Wohlstandssphäre in Ostasien, daß Frieden und wirtschaftliches Gedeihen in ganz China in verhältnismäßig kurzer Zeit verwirklicht werden könnten, wenn Tschiangkai-schek sich von den verhängnisvollen Bindungen zu England und Nordamerika frei machen könnte und weiter seine unklare Haltung gegenüber dem Kommunismus aufgeben würde. Allerdings gibt es keinerlei Anzeichen für eine solche Gesinnungs- und Meinungsänderung des Marschalls. Daher wird das nationale China keine Anstrengung scheuen, um durch Aufklärung und Bekämpfung die zersetzende kommunistische Doktrin in China auszumerzen.

Wieder das Hoheitsgebiet der Schweiz

Amlich wird aus Bern mitgeteilt, in der Nacht zum 19. April zwischen 23,22 Uhr und 23,51 Uhr haben fremde Flugzeuge das schweizerische Hoheitsgebiet in westlicher Richtung überflogen. Fliegeralarm wurde in verschiedenen Orten der Westschweiz gegeben.

Hindemith dirigiert Brahms

VIII. Symphoniekonzert in Krakau

Zwei Schwerpunkten aller der Sonatenform entsprechenden musikalischen Kunstwerke gilt des Schaffenden erhöhte Achtsamkeit: dem Beginn und Abschluß. Davon, ob der Aufnehmende von Anfang an so weit gefesselt ist, daß er den sich anschließenden, vielleicht bis in entlegene Gebiete weisenden Abzweigungen interessiert folgt, hängt das Geheimnis ab, den lauschenden Hörer zu führen, und der Abschluß als letzter Eindruck ist entscheidend für den Nachklang, für eine lebendige Erinnerung. Auch ein Konzertzyklus unterliegt diesen Formgesetzen des Kunstwerks. Ihn so aufzubauen, daß der Aufnehmende über die Zeit von Monaten hin geführt werde und die Erinnerung an ein Ganzes mitnehme, ist das Bestreben eines jeden Dirigenten. In dem mit dem VIII. Philharmonischen Konzert abgeschlossenen Winter ist Rudolf Hindemith nach diesen Gesetzen verfahren und hat das Interesse mit einem Aufmerksamkeitsheischen Beethoven-Abend erregt, es durch eine Reihe zum Teil originell-abwechslungsreicher, auf jeden Fall stets inhaltsreicher Abende genährt und den Hörer über manchen wenig beschrittenen musikalischen Seitenpfad bis zu einem recht wirksamen Abschluß geleitet — einem Brahms-Abend, der noch lange in der Erinnerung haften bleiben wird.

Man hat eigentlich selten Gelegenheit, das Doppelkonzert für Violine und Violoncello zu hören. Wenn das erste, aus dem Freundeskreis Brahms' herrührende Urteil „es sei mehr erdacht als empfunden“ auch verbindlich wurde und darauf hinweist, daß das Werk streckenweise mehr von der kompositorischen Arbeit als vom Einfall bestimmt wird, so ist das Konzert dennoch echter Brahms und gehört ebenso unweigerlich zum Gesamtwerk seines Lebenswerkes wie die ebenfalls an diesem Abend gespielte dritte Symphonie, in der er die Normalspur der symphonischen Form zum Schluß verläßt. Das Doppelkonzert aufzuführen ist dann kein Wagnis, wenn sich zwei völlig aufeinander eingespielte Solisten mit einem Dirigenten zusammenfinden, der die Intensität dieser — wenn auch stellen-

In den Kämpfen am mittleren Donez fiel unseren Truppen im Raume von Slawjansk u. a. das Tagebuch eines Politruks — im Range eines Hauptmanns Angehöriger eines Schützenregiments — in die Hände.

PK - Potemkin ist der große Heilige des Bolschewismus. Wir haben es immer wieder feststellen können. Wohin wir kamen, war die Fassade das Entscheidende. Überall hat der Bolschewismus vor die Wahrheit den Schein gerückt. Er belichtet seine Welt mit künstlicher Sonne. Sie ist nicht zu ertragen und verbrennt die eigenen Angehörigen. Was für den zivilen Sektor gilt, hat erst recht seine Bedeutung für den militärischen Bereich. Hier ist offensichtlich eine der Klippen des bolschewistischen Nachschubwesens. Als Pjotr S. seine Tagebuchaufzeichnungen einschrrieb, konnte er nicht ahnen, daß seine Beobachtungen einst in deutsche Hände geraten würden. Indessen, was er als der Politruk einer SMG-Kompanie eines Schützenregiments erlebt hat, kennzeichnet die Situation und Stimmung auf der bolschewistischen Seite während der Winteroffensive der Sowjets bis in das erste Drittel des März.

Das A und O des Soldaten ist das Essen. Von ihm hängt seine gute Stimmung in gewichtigem Maße ab. Pjotr ist in den Monaten Januar bis März verzweifelt wegen des schlechten Essens.

Deutsch-türkische Vereinbarungen

Im Geist der Freundschaft und gegenseitigen Einverständnisses

Ankara, 21. April
In Ankara haben in den letzten Wochen Wirtschaftsverhandlungen zwischen Deutschland und der Türkei stattgefunden. Die getroffenen Vereinbarungen wurden am 18. April für Deutschland von Botschafter von Papen und dem Gesandten Clodius und für die Türkei vom türkischen Außenminister Numan Menemencoglu und dem Vorsitzenden des Ausschusses für Wirtschafts- und Finanzverhandlungen, Burhan Zihni Sanus, unterzeichnet.

Um dem Waren- und Zahlungsverkehr zwischen den beiden Ländern für die Zukunft eine dauerhafte Grundlage zu geben, ist ein Abkommen zur Regelung des Warenverkehrs und ein Abkommen zur Regelung des Zahlungsverkehrs abgeschlossen worden, die ohne zeitliche Beschränkung weiterlaufen, wenn sie nicht von einem der beiden vertragschließenden Teile zu den in den Abkommen selbst vereinbarten Terminen gekündigt werden. Gleichzeitig wurde in einem besonderen Protokoll der Umfang des Wa-

renaustausches im Rahmen der geschlossenen Abkommen bis zum 31. Mai 1944 vereinbart. Für diesen Zeitraum ist ein Warenaustausch von 120 Millionen Reichsmark in jeder Richtung vorgesehen worden. Deutschland wird wie bisher an die Türkei solche Industrieerzeugnisse liefern, die für die Türkei von besonderem Interesse sind, wogegen die türkische Ausfuhr nach Deutschland diejenigen Rohstoffe umfassen wird, auf deren Bezug Deutschland besonderen Wert legt. Die Verhandlungen wurden in dem Geist der Freundschaft und des gegenseitigen Einverständnisses geführt, der die Beziehungen zwischen den beiden Ländern stets gekennzeichnet hat. Die unterzeichneten Abkommen, die im wesentlichen auf der Grundlage der deutsch-türkischen Vereinbarungen vom 9. Oktober 1941 beruhen, bieten die Gewähr dafür, daß der Warenaustausch sich zum Nutzen der beiden Völker auch weiterhin so entwickeln wird, wie dies der engen wirtschaftlichen Verflechtung der beiden Volkswirtschaften entspricht.

heutigen Feinden, die gestern seine Freunde waren, verübt wurde, erklärte Farinacci, daß England niemals seit der Zeit von Italiens Renaissance dessen Freund gewesen sei. Die Juden seien die glühendsten Feinde des Faschismus. Farinacci schloß mit der Bemerkung, die Ernennung Carlo Sforzas zum Sekretär der Faschistischen Partei bedeute, daß man den Verlauf der Revolution und ihre Unversöhnlichkeit noch betont habe. „Der Kampf ist hart“, erklärt Farinacci, aber wir werden ihn gewinnen, weil das Volk seinen Glauben an den Sieg bewahrt und die Soldaten seiner sicher sind.“

Tagesbefehl Antonescus

Dank für heldenhaften Einsatz

Bukarest, 20. April
Marschall Antonescu zitierte in einem Tagesbefehl an eine rumänische Infanteriedivision die Tapferkeit und Zähigkeit, die diese Division bei den Verteidigungskämpfen an der Kubanfront im Laufe des vergangenen Winters bewies. Durch ihren Heroismus und ihre Pflichterfüllung habe diese Division zu den Erfolgen bei der Offensive im Kaukasus beigetragen.

Der Kampf ist hart

Farinacci über den Weg des Faschismus

Rom, 21. April

Staatsminister Farinacci gab auf einer großen faschistischen Versammlung in Cremona einen Überblick über die Ereignisse, die auf die Versammlung auf der Piazza San Sepolcro in Mailand am 23. März 1919 gefolgt waren. Er rief die einzelnen Etappen der Revolution ins Gedächtnis zurück, als man gegen den Bolschewismus in Italien kämpfte. Man darf den Ursprung des Faschismus nicht vergessen, sagte Farinacci, und man muß sich daran erinnern, daß der Faschismus in den Jahren 1919, 1920 und 1921 durch seinen Mut, sein vergossenes Blut und seine Opfer der großen Mehrheit des italienischen Volkes, das damals noch geneigt war, die Erfahrung des Bolschewismus passiv aufzunehmen, seinen Willen aufzuzwingen. Man darf nicht vergessen, daß der Faschismus mit einem antibolschewistischen, antiplutokratischen und antidemokratischen Programm geboren wurde. Nachdem er die Ursachen des Krieges und den Vertrag aufgeführt hatte, der an Italien von seinen

brachte die Frage betreffs des schlechten Essens, der Fußbekleidung und der vollständigen Verlaugung zur Sprache. Die Weiber haben sie mitgeführt und die Verpflegung zurückgelassen. Der Regiments- und Bataillonsstab macht sich keine Gedanken, daß sie die Leute in die Lage gebracht haben: Ergib dich oder komm um!“ Der Hunger der Bolschewisten geht so weit, daß sie die eigenen Landsleute bestehen, einer eignet sich widerrechtlich u. a. eine Flasche Sonnenblumenöl an und trinkt sie sofort aus! Oder bei einer Stiefelzuteilung nehmen sich die Kommandeure das neue Stiefelzeug und geben die alten Sachen an die Mannschaften.

Das Resultat all dieser Mißstände in dem Schützenregiment wird von dem Schreiber des Tagebuchs in ein paar charakteristischen Sätzen zusammengefaßt: „Das Essen ist so schlecht, daß es schlechter überhaupt nicht mehr sein kann...“ oder „Heute ging unser III. Schtz. Btl. zum Angriff vor. Resultat: Unsere Verluste 200, Gefangene 3. Die Diebesbande von Intendanten lassen eine Suppe mit zerstückelten Würsten kochen. Der Sowjetarmist K. hat seinen Posten verlassen, er ist ein Saboteur.“

Daß neben diesen Erscheinungen auch noch die Aasgeier der Schlachtfelder in Zivil umherstreifen, ist einer anderen ausführlichen Anmerkung zu entnehmen. In der Stadt St. lebt ein gewisser Kwitko, der früher als Stallknecht im Norden des Landes tätig war. Auf Grund einer ungenannten Krankheit hat er sich vor der Mobilisation gedrückt, dann eine Meierei eröffnet und ist dank einer erheblichen Wendigkeit zu einigem Wohlstand gekommen. Auf den Schlachtfeldern haben dieser Mann und andere „Kwitkis“ zurückgelassenes Gut oder Beutegut geplündert und dann zu hohen Preisen verschleudert. Flotter Handel ist zu allen Zeiten von diesen Typen betrieben worden.

Überhaupt berichtet Pjotr, daß das Verhältnis der bolschewistischen Truppe zur Bevölkerung, namentlich in den von Deutschen vorübergehend geräumten Gebieten, schlecht gewesen sei. Mit „verletzendem Lächeln“ haben die Zivilisten ihnen nachgesehen. Warum sie zu Fuß gehen und nicht wie die Deutschen in Autos fahren, wurden die Bolschewisten gefragt. Pjotr trägt in sein Tagebuch am 25. Februar folgenden Passus ein: „Vor einer Inflation brauchen wir uns nicht zu fürchten. Das Geld ist ja nur Papier“. B. nannte es ein Surrogat. Die Bevölkerung hält er fast durchweg für stille Anhänger der hitlerischen Ordnung. Woronesch, das Pjotr auf seinem Marsche gesehen hat, erinnert ihn an „ein altes zerstörtes Kloster“.

Wie großmütig die Bolschewisten von ihrer Führung belogen worden sind, besagt eine Eintragung dieses Inhalts: „Uns wurde per Radio mitgeteilt, daß die Städte Orel, Taganrog, Stalino, Kertsch und Kiew genommen seien. — Die Liste der von uns genommenen Städte wurde ergänzt mit Kriwoj Rog und Mariupol.“ Hier ist der Wunsch Vater des Gedankens gewesen. Am Widerstand und aufopferungsvollen Angriffsgeist der deutschen Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften ist der bolschewistische Stoß zum Stehen gekommen. Keine dieser Städte ist im gegnerischen Besitz.

Das Ergebnis, dem auch dieser schreibfreundliche Politruk nicht entging, meldet mit der letzten Eintragung vom 8. März, daß beim Angriff 200 Tote und 3 Gefangene eines Bataillons gezählt wurden. Der Schreiber selbst ist später gefallen. So plaudert dieses kleine Tagebuch dreier Wintermonate in kurzen Andeutungen die andere Seite beim Gegner aus. Die Potemkinsche Fassade ist hier verlorengegangen. Der Stuck ist abgefallen und das nackte Leben, wie es sich dem Sowjetmann bietet, wird sichtbar.

Kriegsberichtler Heinz Grothe

neben homophone Themengruppen dicht und mit klanglichem Schmelz auszumalen — alles das gibt seinen Deutungen Farbigkeit, und dem Hörer das Bewußtsein, daß ihm die Partitur vollständig und erschöpfend übersetzt werde. Hindemith ist, auch am Beispiel der dritten Symphonie gesehen, der Typ des idealen Mittlers. Durch wieviel musikalische Ausdruckswelten weiß er allein in diesem einen Werk zu führen! Neben der Architektur des ersten Symphoniesatzes behauptet sich die kammermusikalisch gehaltene, pastorale Idylle des Andante; und wenn man die vertiefte, stille musikalische Aussprache als einen „Höhepunkt“ bezeichnen darf, so bringt er es eben fertig, den „Höhepunkt“ in das höchst musikalisch vorgetragene, aber alles andere als laute Allegretto zu verlegen. Um dann im Finale gleichsam aus einer Uranfangsbewegung heraus einen gewaltigen Aufschwung zu entwickeln, der abermals vor der Stille, vor besinnlicher, fast sakraler Musikempfindung weichen muß. Dieser stille Abschluß aber beleuchtet zudem noch die grundsätzliche Haltung des Künstlers Hindemith. Er sucht noch nicht einmal am Ende einer Konzertsreihe den blendenden Effekt. Es kommt ihm einzig auf werkgetreues Mitteltreten an. Daß ein Dirigent die Arbeit des großen Orchesters in Krakau in diesem echt deutschen Sinn leitet und durchsetzt, dafür wissen wir ihm freudig Dank zu sagen.

Gerda Pelz

„Kirschen für Rom“

Erstaufführung in Lublin

Lucullus, dessen Ruhm als epikureisches Genie die Nachwelt bewahrt, steht im Mittelpunkt dieser von Hans Hömberg verfaßten Komödie. Aber es ist nicht nur das überlieferte Bild des Genießers üppiger Tafelfreuden, sondern auch das des Soldaten und Feldherrn, des weitschauenden Planers in öffentlichen Dingen und des Mannes mit dem alten echten Römerstolz, das der Autor zeichnet. Wie diese so verschiedenen Wesenszüge in Lucull einander befehlen, ohne doch sich gegenseitig zu zerstören, wie aus dieser Fehde eine Persönlichkeit hervorgeht, die schließlich ihre so gegensätzlichen Triebe und Gefühle bezwingend, einer mit Humor und Weis-

heit gesättigten heiteren Selbstbeschränkung entgegenreift, bildet die hauptsächlichste Entwicklungslinie des Stückes, das zwar nicht in allen Teilen strikt innegehalten wird, aber im großen und ganzen (und besonders in den beiden letzten Akten) derjenigen Durchleuchtung des Menschlichen nahekommt, die die echte Charakterkomödie auszeichnet. „Kirschen für Rom“ aus dem Klein-Asien-Feldzug mitgebracht und in Italiens Gärten verpflanzt, sind die Hinterlassenschaft eines Mannes, von dem der Autor in seinen Randbemerkungen erwähnt, daß nach Aussagen seiner Zeitgenossen es nie einen Konsul gegeben, der hinsichtlich geistiger Beweglichkeit mehr Ähnlichkeiten mit Cäsar gehabt habe.

Den tieferen Sinn dieses Stückes zu treffen, gelang, das ist das Verdienst aller Mitwirkenden, voran Otto Steinmanns, der eine ausgeglichene Leistung bot, in der er die so verschiedenartigen Wesenszüge des Lucull gleichwertig zu zeigen wußte. Neben ihm verdient Willy Cremer als Koch und kleiner Lucull, als Vertreter des Ungenialen, besonders erwähnt zu werden. Er verstand mit hoher Fiselstimme und der Gestik eines Eunuchen, die Komik seiner Rolle gründlich auszuschöpfen.

Als Fotis verkörperte Ruth Wilberg die anmutige und treulose Weiblichkeit, während Max Vierlinger dem Pompejus durch Ton und Haltung der Repräsentant des alten, vorcäsarischen Römertums, würdigen Ausdruck gab. Die übrigen Mitwirkenden bewährten sich in kleineren Nebenrollen. Für das Bühnenbild zeichnete Herbert Kirchhoff verantwortlich; für die Spielleitung Karl Samwald. Das szenische Problem fand in der mit einfachen Mitteln zum Zeitraum veränderbaren offenen Halle eine glückliche Lösung.

Wilhelm Braun

Eine Niebergall-Ausstellung in Darmstadt. Im Zusammenhang mit dem hundertsten Todestag des hessischen Mundartdichters Ernst Elias Niebergall veranstaltet die Stadtbücherei Darmstadt eine Ausstellung, die einen Einblick in die Zeit Niebergalls gibt. Wichtig in dieser Schau sind Bildnisse der Familie seines Bruders, des Kammermusikers Wilhelm Niebergall. Durch die Ähnlichkeit des Gesichtsausdrucks wird die Echtheit der Niebergallschen Totenmaske, die seither nur mündlich begründet war, bestätigt.

Fahnen und Blumen

Eine festtägliche Stimmung in den Städten des Generalgouvernements: Das war der offensichtliche Ausdruck des Straßenbildes am gestrigen Dienstag. Für den Deutschen im Reich wäre das nichts Ungewöhnliches an einem solchen Fest, wie dem Geburtstag des Führers. Aber hier im Generalgouvernement zeichnet ein solches Ereignis sich noch ganz anders ab, da es in erster Linie ein Festtag der Deutschen im Generalgouvernement ist, von dessen Atmosphäre aber auch die einheimische Bevölkerung offensichtlich erfaßt wurde. Seit den frühen Morgenstunden flatterten die Fahnen in den Straßen. Große, lange, wehende Fahnenbänder an den Dienstgebäuden, kleinere Fahnen an den Fenstern der Wohnungen der Deutschen. Ein beglückendes Bild — ein Bild des Sieges! Denn man erkannte mit einem Blick bei einem kleinen Spaziergang durch die Stadt, wie stark der deutsche Einfluß, wie stark die deutsche Machtposition hier im Generalgouvernement ist. Dieser Ausdruck der Freude beschränkte sich nicht etwa auf einen exklusiven Teil, sondern hatte gewissermaßen die ganze Stadt durchsetzt, ihr Gesicht bestimmt.

Und noch etwas anderes bestimmten den Charakter dieses Tages. Deutsche Frauen und Mädchen sah man am morgen mit großen Körben voll Blumen durch die Straßen gehen. Sie waren auf dem Wege zu den Lazaretten und zu den Krankenhäusern, um die verwundeten Soldaten und die kranken Kameraden mit Blumen Gaben zu beglücken. Der Frühling ist ja schon so zeitig ins Land gekommen, und wie das frische junge Grün auf den Plätzen und in den Anlagen den Städten ein anderes freundliches Gesicht gegeben hat, so waren auch die Krankenzimmer, die so manche Sorge und so manche Not gesehen haben, mit dem freundlichen Gruß des Frühlings geschmückt. Gaben austreten ist oft noch schöner, als Gaben empfangen: So möchte man die Frage stellen, wer mehr Freude empfing an den Morgen des Führergeburtstages: die deutschen Frauen und Mädchen, als sie mit ihren Blumensträußen an die Betten der Verwundeten traten, oder die Verwundeten selbst, die gerade hier im Vorfeld des Reiches, noch fern der Heimat und noch nicht allzu weit von der Front weg, dieses schöne Erlebnis echter deutscher Gemeinschaft und Kameradschaft empfangen sollten.

Fahnen und Blumen, sie gaben dem gestrigen Tag einen besonderen Klang, eine besonders erhebende und beglückende Atmosphäre im Generalgouvernement, die gerade in den düsteren und von harten und oft erschütternden Tatsachen umwitterten Zeiten des Krieges so wohl-tuend wirkte.

Beförderungen in der HJ des GG

Mit Wirkung vom 20. April ausgesprochen

Krakau, 21. April

Der Führer beförderte mit Wirkung vom 20. April 1943 zu Oberbannführern: die Bannführer Gabelmann und Lippold. Ferner wurden befördert: zur Gebietsführerin: die Mädelführerin der Befehlsstelle, Hauptmädelführerin Irmgard Fischer; zur Hauptmädelführerin: Bannmädelführerin Ursula Gabelmann.

Gleichzeitig beförderte der Reichsjugendführer zu Bannführern: die Oberstammführer Böttlinger und Zöhner; zu Oberstammführern: die Stammführer Drenk, Orgel und Ritz.

Lorcheln sind keine Morcheln

Aber sie können tödliche Wirkung haben

Krakau, 21. April

Der Genuß der Lorchel, Frühlingslorchel (Helvella oder Gyromitra Exculenta), die fälschlich meist als Morchel bezeichnet wird, verursacht alljährlich im Frühjahr zahlreiche, in einzelnen Fällen sogar tödlich verlaufende Erkrankungen. Um die schädliche Wirkung dieses Pilzes zu vermeiden, ist es erforderlich, die zerklüfteten frischen Pilze mit einer reichlichen Menge Wasser zum Kochen zu bringen, mindestens fünf Minuten im Kochen zu erhalten, das Kochwasser wegzuschütten und die Pilze auf einem Sieb abtropfen zu lassen. Einfaches Abwaschen ist nutzlos, auch Abbrühen schützt nicht vor Erkrankungen.

Größere Mengen als ein Pfund zubereiteter frischer Lorcheln sollten von einer Person bei einer Mahlzeit nicht genossen werden. Auch ist zu vermeiden, eine zweite Lorchelmahlzeit kurz nach der ersten einzunehmen. Daher kaufe und bereite man nur so viel Lorcheln zu, wie zu einer Mahlzeit erforderlich sind, damit kein Rest bleibt, der zum nochmaligen Genuß von Lorcheln am gleichen oder folgenden Tage verleitet. Einen etwa gesammelten Überschub trockne man, um ihn gelegentlich zum Würzen von Speisen zu verwenden.

Getrocknete Lorcheln, wie sie auch im Handel erhältlich sind, haben ihre Giftigkeit verloren und bedürfen keiner besonderen Vorbereitung.

Täglich vier Zugpaare Krakau-Lemberg

Die D-Zugverbindungen wieder verbessert

Krakau, 21. April

Zwischen Krakau und Lemberg ist wieder ein Schnellzugpaar eingeleitet worden (D 233 Krakau Hbf ab 20.28 Uhr, Lemberg Hbf an 7.50 Uhr, D 240 Lemberg Hbf ab 23.07 Uhr — Krakau Hbf an 10.04 Uhr). Damit bestehen gegenwärtig von Krakau nach Lemberg folgende Zugverbindungen: ein D-Zug um 9.28, ein D-Zug um 12.28 (in Debica in einen Personenzug umsteigen), ein Personenzug um 18.00 mit Umsteigen in Przemysl und ein D-Zug um 20.28. Außerdem verkehrt noch ein Schnellzug für Fronturlauber um 1.16, für den aber Zivilreisende nur zugelassen

Im Generalgouvernement wird heute verdunkelt: Von 20.30 Uhr bis 5.00 Uhr

sind nach den Bahnhöfen Chodorow, Stanislaw, Kolomea, Sniatyn und nach Rumänien.

In der Gegenrichtung verkehren ab Lemberg Hbf: ein Personenzug um 5.07 (in Debica in den Lubliner D-Zug umsteigen), ein Personenzug um 8.19 mit Umsteigen in Przemysl, ein D-Zug um 20.31 und ein D-Zug um 23.07. Den Schnellzug für Fronturlauber aus Rumänien um 13.31 können auch in der Gegenrichtung nur Reisende von den Bahnhöfen Sniatyn, Kolomea, Stanislaw und Chodorow benutzen.

Sommerfahrplan der Privatbahnen

Einführung bereits in den nächsten Tagen

Warschau, 21. April

Mit Rücksicht auf das Osterfest führen die Warschauer Privatbahnen ihre Sommerfahrpläne schon in diesen Tagen ein, und zwar die Warschauer Ostbahn Ost am 19. April, die Warschauer Ostbahn West am 20. April. Talschienenfahrpläne sind an den Schaltern und bei den Schaffnern erhältlich. Die Fahrpläne sind auch wiederum in das Kursbuch der Ostbahn aufgenommen worden. Sie weisen gegenüber dem Winterfahrplan, der sieben Monate ohne Einschränkung und pünktlich durchgeführt werden konnte, keine wesentlichen Änderungen auf. Der Berufsverkehr ist abermals verbessert worden. Demgegenüber muß der nicht kriegswichtige Verkehr weiterhin zurücktreten.

Alte Zündkerzen werden gesammelt

Die Industrie arbeitet sie wieder auf

Warschau, 21. April

Für den Kraftwagen sind Zündkerzen besonders wichtige Bestandteile. In Anbetracht ihrer Wichtigkeit ist es eine Selbstverständlichkeit, daß alle alten Kerzen gesammelt werden, um sie durch fachliche Instandsetzung der Wiederverwertung zuzuführen. In Friedenszeiten war das Sammeln gebrauchter Zündkerzen nicht wichtig; neue Kerzen konnten leicht hergestellt werden, weil Rohstoffe und Arbeitskräfte ausreichend vorhanden waren. Daher ein Kraftfahrer vermag von sich aus nicht zu entscheiden, ob eine alte Kerze wieder aufgearbeitet werden kann. Daher soll jede gebrauchte Kerze gesammelt und der nächsten Sammelstelle zugeführt werden.

Drei Daten deutscher Geschichte

Gedenktafel am Krakauer Tor in Lublin enthüllt - Deutscher Einfluß im Stadtrat

Lublin, 21. April

Kürzlich haben wir über die Geschichte des Lubliner Wahrzeichens, des Krakauer Tores, berichtet, das zur Zeit des deutschen Vogtes Franz aus Mainz in Anbetracht der Wichtigkeit des Platzes, auf dem Lublin lag, zur gründlichen Befestigung der Stadt erbaut worden war. Zur Erinnerung an die Wiederkehr des 600. Jahrestages, dessen im Vorjahre gedacht wurde, hat Gouverneur Zörner noch vor seinem Weggang aus Lublin am Krakauer Tor eine Tafel enthüllt, die in knappen Sätzen die drei für Lublin entscheidungsvollen, mit dem Deutschtum zusammenhängenden, Daten kundtut. Der Text der Erinnerungstafel lautet:

„1342 Lublin 1942. Nach deutschem Recht gegründet am 15. August 1317 durch den deutschen Stadtvogt Matthias aus Opatowitz. Mit deutschem Recht gegründet am 25. Januar 1342 durch den deutschen Stadtvogt Franz aus Mainz. 1939 durchs deutsche Schwert dem deutschen Recht zurückgewonnen vom Führer der Deutschen, Adolf Hitler.“

Nach einer kurzen Ansprache mit dem Hinweis auf die deutsche Vergangenheit der Stadt Lublin wurde die Tafel in die Obhut des Stadthauptmanns übergeben.

Lublin wurde bereits am 15. August 1317 durch den deutschen Vogt Matthias aus Opatowitz nach deutschem Recht gegründet. Viele deutsche Handwerker und Kaufleute folgten dem Ruf des ersten Vogtes von Lublin, um im Osten ein neues Leben zu beginnen. Aber nur kurze Zeit erfreute sich die junge Stadt ihres beginnenden Aufstiegs. Völkerschaften des Ostens überfielen sie oft, und nach kaum dreißigjährigem Bestehen wurde sie von einem Sturm fast gänzlich vernichtet. Wegen der natürlichen Gegebenheiten der Lage an allen wichtigen Handelsstraßen des Ostens verkaufte König Kasimir der Große die Vogtei mit noch erweiterten Rechten dem deutschen Bürger Franz aus Mainz, der es als seine erste Aufgabe ansah, durch eine gründliche Befestigung die Stadt vor künftigen Überfällen und Zerstörungen zu schützen. Er ließ um die Stadt einen starken Mauergürtel errichten, aus dem neben dem Burgtor der Haupteingang, das Krakauer Tor, empor wucherte. Beide Tore sind, wenn auch in veränderter Gestalt, bis heute erhalten geblieben. Mit der Sicherheit begannen auch der Aufstieg und die Blütezeit der Stadt, deren Führung durch zwei Jahrhunderte hindurch in den Händen deutscher Vögte lag. Erst 1504 wurde die Stadtvogtei vom letzten deutschen Vogt an die Stadt verkauft; dieser Umstand hatte eine starke Polonisierung zur Folge. Der Anteil der Deutschen an der Entwicklung der Stadt war aber trotzdem so stark, daß das deutsche Gepräge, das Lublin in den ersten zwei Jahrhunderten und auch noch später erhalten hatte, lange hindurch rein geblieben und noch bis heute deutlich zu sehen ist. Die Blüte Lublins wurde durch die aus Deutschland herbeigeholten Bürger bedingt; sie waren in der Überzahl, schlossen sich zu Zünften und Innungen zusammen und hatten auch noch lange nach dem Jahre 1504 einen erheblichen Einfluß auf die Stadtverwaltung. Gegen Ende des Mittelalters, als der starke Nachschub aus dem Reich nachgelassen hatte, wurden immer noch deutsche Handwerker und Kaufleute in das Land geholt. Leider gingen diese bald im Polentum unter, weil der rasche Aufstieg der deutschen Kauf-

Feierstunde der Warschauer Deutschen

Die HJ-Angehörigen in die Partei aufgenommen - Verwundete wurden betreut

Warschau, 21. April

Einen ebenso würdigen wie imposanten Auftakt des Führergeburtstages in Warschau bildete am Vorabend die Gemeinschaftsstunde der Deutschen im Innenhof des Palais Brühl, die mit der Aufnahme der Hitler-Jungen und -Mädel verbunden war. Das riesige Viereck des Hofes mit seinem reichen Flaggenschmuck, den angetretenen Formationen, der vom Licht der Scheinwerfer überfluteten Hauptfront, dem Spalier der Fackelträger sowie den versammelten Volksgenossen bot ein äußerst farbiges und eindrucksvolles Bild. Verwundete deutsche Soldaten nahmen als Gäste an der Veranstaltung teil. Neben den Ehrengästen von Wehrmacht, Staat und Partei hatten sie an der Frontseite des Palais Platz genommen.

Distriktsstandortführer Gouverneur Dr. Fischer trat in Begleitung von Generalleutnant Rossum und des stellvertretenden Leiters des Arbeitsbereiches der NSDAP (V. i. A.) SA-Standartenführer Stahl ein, Stabsamtsleiter Pflieger erstattete Meldung. Unter klingendem Spiel vollzog sich der Einmarsch der Fahnenträger, die vor dem Hauptportal Aufstellung nahmen. Das Bekenntnis zum Führer, bildete die Einleitung der Feier.

Der Verpflichtung der HJ schickte Gouverneur Dr. Fischer mahnende Worte voraus. Er kennzeichnete die Aufnahme der deutschen Jugend in die Partei als ein bedeutsames Ereignis für die Gesamtheit der deutschen Volksgenossen, denn aus dem Nachwuchs, den die Partei alljährlich aus der HJ erhalte, werden künftig die Führer des deutschen Volkes hervorgehen. Maßgebend für die Aufnahme seien einzig und allein Leistung und Charakter. Der alten Generation war bereits die Aufgabe gestellt, die Gefahren der Kampfzeit zu bestehen und später die Grundsätze des Nationalsozialismus in den Staat zu tragen. Eine neue Bewährungsprobe fordere jetzt der Krieg, und auch die jungen Parteigenossen würden nunmehr in der Wehrmacht oder in einer Organisation ihre Einsatzbereitschaft zu zeigen haben. Dieser östliche Raum biete ihnen nach dem Siege ein Betätigungsfeld, dessen Probleme ihnen nicht un-

bekannt seien. Nachdem sie sich aus eigenem Antrieb zur Aufnahme gemeldet hätten, heißt es nun, die Berechtigung zum Tragen des Parteiabzeichens immer wieder aufs neue zu erweisen. Nicht weniger als für die Jungen gelten für die Mädchen die Gesetze der Partei. Darüber hinaus fielen ihnen noch die Aufgabe zu, ihre Kinder zu tüchtigen und treuen deutschen Menschen zu erziehen.

Hierauf legten in feierlicher Form die jungen Leute das Treuegelöbnis auf den Führer ab und wurden anschließend vom Distriktsstandortführer durch Handschlag für die Partei verpflichtet.

Musik leitete zur Ansprache des stellvertretenden Leiters des Arbeitsbereiches Generalgouvernement der NSDAP, SA-Standartenführer Stahl, über. Er gedachte der jungen Leute, die in diesen Tagen in die Partei aufgenommen würden. Die Jugend werde den Kampf weiterführen getreu den Gesetzen, die ihnen die alten Gefolgsmänner des Führers vorgelebt haben und ihn bis zur letzten Konsequenz durchführen. Pg. Stahl ließ dann in packenden Ausführungen vor den Hörern noch einmal das Leben und den Aufstieg des Führers erstehen. Nach der Begrüßung der Verwundeten durch Gouverneur Dr. Fischer und Generalleutnant Rossum schloß die Kundgebung.

Des Führers Geburtstag sah die Straßen Warschaus mit Fahnen geschmückt. Hakenkreuzflaggen flatterten auf den Dienstgebäuden von Staat und Partei und von Privathäusern und Balkonen. Von den Dienststellen der Wehrmacht wehte die Reichskriegsflagge. Deutsche Geschäfte hatten ihre Schaufenster im Sinne des Tages entsprechend ausgestattet. Im Mittelpunkt des Tages stand eine erhöhte Verwundetenbetreuung in den Lazaretten. Bereits für die ersten Vormittagsstunden waren Leichtverwundete von der Partei zu einer frohen Stunde mit Musik in das Theater der Stadt Warschau geladen worden. Das Programm wurde vom Musikkorps der Waffen-SS unter Leitung von SS-Untersturmführer Woywoth und Gerda Lammers (Sopran) und Georg Menge (Bariton) durchgeführt. Als Begleiter wirkte Kurt Bönen.

Sorge für Mutter und Kind kriegswichtig

Altes österliches Brauchtum wiedererweckt

Lublin, 21. April

Der Krieg hat zwei große Aufgaben herausgestellt: erstens die Erringung des Sieges mit den Waffen, zweitens den Sieg im Kampf um Gesundheit und genügenden Nachwuchs. Trotz des allgemeinen Einsatzes auch der Frau im totalen Krieg darf diese zweite Aufgabe keinesfalls hintangestellt werden. Maßnahmen zur Bekämpfung der Säuglings- und Kindersterblichkeit sowie die vorsorgliche Pflege der gesunden Kinder erfordern besondere Beachtung.

In einem Gefolgschaftsabend, der mit dem Abschluß eines Mütterdienst-Säuglingskurses zusammenfiel, standen die Erörterung dieser wichtigen Aufgabe der Frau und Mutter und die zeitbedingte Ernährungsweise von Mutter und Kind im Mittelpunkt. Die Frauen wurden auf die Schwangeren- und Mütterberatung der NSV, auf die Schulgesundheitspflege und auf den HJ-ärztlichen Dienst hingewiesen. Eine Gauschbearbeiterin vom Arbeitsbereich GG der NSDAP in Krakau behandelte ausführlich das hauswirtschaftliche Jahr, das dem Pflichtjahr im Reich entspricht und legte die Bedeutung dieser Einrichtung für die deutschen Frauen und Mädchen dar. Bei diesem Gemeinschaftsabend wurde auch des alten österlichen Brauchtums gedacht, und aus Stroh geflochtener Tischschmuck gab den Frauen Anregungen, wie sie diese alten schönen Bräuche wieder pflegen können. Zur Erleichterung für die berufstätige Frau auf hauswirtschaftlichem Gebiet wurden von der Abteilung Volkswirtschaft und Hauswirtschaft Kochrezepte schnell und leicht zubereitbarer Speisen nebst einzelnen Kostproben vermittelt.

Erste Erfolgsschau der Tierzucht

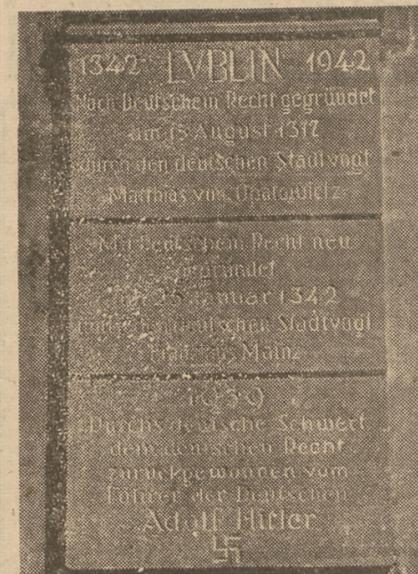
Umfangreiche Viehauktion in Kielce

Radom, 21. April

Die Abteilung Ernährung und Landwirtschaft Radom führt am 5. Mai in Kielce erstmalig eine Zuchtziehabsatzveranstaltung durch, die mit einer Zuchtleistungsschau verbunden sein wird. Die planvolle Arbeit in der Tierzucht des Distrikts hat ihre Grundlage in den aus dem Reich eingeführten wertvollen Vater- und Muttertieren. Nach nunmehr etwa vier Jahren Arbeit besteht für die Züchterkreise das Bedürfnis, einen Überblick über den bisher erreichten Stand zu gewinnen, um daran die eigene Leistung messen und werten zu können. Dieser züchterischen Notwendigkeit wird durch die Auktion und Schau in Kielce Rechnung getragen. In Kielce kommen zwei Hengste, 75 Bullen, 36 Eber und 40 Stuten zum Verkauf. Darüber hinaus werden sowohl wertvolle Vater- als auch Muttertiere zur Schau gestellt, um damit einen Querschnitt durch das wertvollste Material zu geben und die zu verfolgende Zuchttrichtung klar an Beispielen herauszustellen. Da die Kleintierzucht einer starken Förderung bedarf, wird sie in der Schau von Kielce besondere Berücksichtigung finden. Schafe, Ziegen mit Lämmern und Kaninchen werden die Landwirte mit den vorteilhaftesten Rassen bekanntmachen und für den Gedanken der Kleintierzucht werben.

„Der Mensch im Mittelpunkt des gewerblichen

Zu einer Schulungstagung und Aussprache über allgemeine Fragen waren die Handwerker, Einzelhändler, Betriebsobmänner und Fabrikanten in Tomaszow zusammengerufen worden. Nach den Einzeltagungen sprach der Kreisstandortführer Dr. Glehn über das Thema „Der Mensch im Mittelpunkt des gewerblichen Geschehens“. Der Amtsleiter des Hauptarbeitsgebietes Arbeits- und Sozialpolitik in der Distriktsstandortführung, Radom, sprach über die Umformung des Begriffs der Arbeit und die neue Stellung des arbeitenden Menschen, des Obmannes und des Gefolgschaftsführers.



Die Gedenktafel am Krakauer Tor in Lublin, die mit drei knappen Daten sechs Jahrhunderte deutscher Geschichte umreißt. Aufn.: Herta Schade

Nach dem Zerfall des polnischen Königreiches nahm die Zuwanderung der Deutschen wieder stärker zu, und das Lubliner Bürgerbuch aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts nennt alljährlich neue deutsche Namen, auch die Amtssprache der Lubliner Innungen war deutsch geblieben. Als nach der dritten Teilung Polens die Stadt österreichisch geworden war, bekam das Deutschtum einen neuen Aufschwung, das wirtschaftliche und kulturelle Leben Lublins hob sich sichtbar. 1915 zogen wiederum die verbündeten österreichischen und deutschen Truppen in Lublin ein, das Sitz eines österreichischen Militärgeneralgouvernements wurde.

Während der zwanzigjährigen Selbständigkeit des ehemaligen polnischen Staates ist in der Stadt eine Reihe moderner Bauten errichtet worden. Am 18. September 1939 sind wiederum Deutsche nach Lublin gekommen, damit wurde diese alte, einst von Deutschen erbaute und ausgestaltete Stadt durch das deutsche Schwert wiedergewonnen und für sie der Grundstein zu einer neuen Blütezeit gelegt.

NACHRUF

Am 16. April 1943 fiel im Einsatz für Führer und Reich, Herr

Bruno Kurth

Leiter der Sozialversicherungskasse Warschau. Der Gefallene war seit dem 15. Januar 1940 im Generalgouvernement eingesetzt und hat in unermüdlichem Fleiß an dem Aufbau der Sozialversicherung im Generalgouvernement mitgearbeitet. Wir betrauern den Verlust eines tüchtigen Mitarbeiters und eines guten Kameraden. Sein Andenken werden wir in Ehren bewahren.

Regierung des Generalgouvernements
Hauptabteilung Arbeit
Struve
Präsident

Branchentelefonbuch für das Generalgouvernement

Handels-, Gewerbe- und Berufsverzeichnis zu den Amtlichen Fernsprechbüchern Ausgabe 1942 enthält die Fernsprechanschlüsse aller Firmen, Gewerbetreibenden und der in freien Berufen stehenden Fernsprechteilnehmer sowie die Anschriften zahlreicher Unternehmen aller Branchen im gesamten Generalgouvernement. Preis Zloty 6,-. Vertrieb und Anzeigenverwaltung: Zeitungsverlag Krakau-Warschau GmbH, Abteilung Branchentelefonbuch, Krakau, Poststraße 1. Porto- und verpackungsfreie Lieferung gegen Vorweisung des Betrages auf das Postscheckkonto des Zeitungsverlages Krakau-Warschau GmbH, Abteilung Branchentelefonbuch, Konto Nr. 1041, Warschau. Außerdem erhältlich im Schalterraum der Warschauer Zeitung, Warschau, Marschallstraße 3/5.

FOTO-Apparate

Zubehör

kauft
Blumenstraße 14

Fa. W. ZUBRZYCKI — WARSCHAU

»EUROPA«

Gaststättenbetriebe A. Krieger

WARSCHAU, Adolf-Hitler-Platz 8

Restaurant / Kaffee

Täglich ab 16 Uhr

im

»KAFFEE EUROPA«

Unterhaltungsmusik



Ratten bekämpfen

seit über 90 Jahren erfolgreich, auch Wanzen und anderes Ungeziefer

NORDDEUTSCHE GESELLSCHAFT FÜR SCHÄDLINGS-BEKÄMPFUNG

FERD. CHRISTLIEB & Co. KG

HAMBURG · ALLENSTEIN · RIGA

DURCHGASUNGSBÜRO: WARSCHAU, 3.-MAY-ALLEE 7/III

POSTADRESSE: WARSCHAU CI, SCHLISSFACH 950; FERNRUF: WARSCHAU 737 42

Halbzeuge u. Pressteile

aus

Aluminium, Leicht- und Schwermetallen
Zinklegierungen

nach Fliegwerkstoff und Din-Normen

Eisen- u. Stahlbleche in allen Qualitäten

Walzeisen- u. Metallhandel AG

Warschau, Sonnenstraße 36/77 — Ruf 985 04

Für Großbaustelle in der Nähe von Reichshof (GG) werden möglichst frachtgünstig sofort gesucht:

10000 cbm Sand
5000 cbm Kies
1000 cbm Feldsteine
1500 cbm Pflastersteine
1000 lfd. m Bordsteine

Eilangebote mit Preis, frei Verladebahnhof. Nennung der mindesten Tageslieferung und Verladebahnhof unter „Nr. 4142“ an die Krakauer Zeitung, Krakau.



Die Jahrbahn ist kein Spielplatz!

Reisevermittlungsbüro

5-Zimmerwohnung

mit Bad, I. Stock, Vorderhaus, im deutschen Viertel, Nähe Drei-Kreuz-Platz in Warschau

zu tauschen gesucht

gegen gleichwertige (oder kleinere) Wohnung im polnischen Viertel, Gefl. Angebote unter „Nr. 7387“ an KIOSK Warschau, Drei-Kreuz-Platz.



Dr. Karl Witte & Co.
Ges. für Schädlingsbekämpfung m. b. H.

WARSAU, NOWODROZKA STR. 45 n. S.

Der Ausweis

Nr. 919/243391, und die Bescheinigung, ausgestellt vom Stadthauptmann in Warschau auf den Namen Scholtze Georg, ist in Verlust geraten. Vor Mißbrauch wird gewarnt. 4450

Der Ausweis

Nr. 15395/5355, ausgestellt von der Stadtverwaltung in Warschau auf den Namen Aleksandra Kuczyk, ist abhandeln gekommen. — Vor Mißbrauch wird gewarnt. 4454

Wohnungstausch

in Warschau, komfortable Wohnung, großes Wohnzimmer, Küche, Bad u. Vorzimmer, Zentralheizung (Jaworzyska, I. Stock, Gegend Pl. Zwawiecia in Warschau) tauschen gegen Wohnung im polnischen Viertel, Warschau, Fernruf 697 43.

Möbliertes Zimmer

an reichsdeutschen Herrn im deutschen Viertel Warschau, Fernr. 262 36, morgens 8-9 Uhr und abends 8.30 Uhr.

Möbliertes Zimmer

im deutschen Viertel ab sofort für Reichsdeutsche zu vermieten. — Gefl. Angebote unter „Nr. 7388“ an KIOSK, Warschau, Drei-Kreuz-Platz. 4457

Theater der Stadt Warschau

Mittwoch, 21. April 1943, 18.30 Uhr
Geschlossene KdF-Vorstellung
Der Graf von Luxemburg

Donnerstag, 22. April 1943, 18.30 Uhr
Geschlossene KdF-Vorstellung

Vorverkauf: Theaterkasse, Böhnenstraße 2 — Fernruf 278 24. 10 bis 13 Uhr und 15 bis 17 Uhr.

Autofachmann

Reichsdeutscher, langjähriger selbständiger Geschäftsmann, firm in allen Geschäftszweigen, wie Ein- und Verkauf, Reparatur, sucht Beteiligung in einem größeren Betrieb in Warschau, übernehme evtl. auch die Geschäftsführung eines solchen. Zuschriften erbeten unter „Nr. 7581“ an „ATLAS“, Warschau, Bahnhofstraße 32. 4420

Deutsche, die ein Geschäft im besten Teil des deutschen Wohnviertels besitzt,

sucht Teilhaber

Angebote unter „Nr. 7480“ an „ATLAS“, Warschau, Bahnhofstraße 32. 4334

REPARATUREN

von

Rundfunkgeräten u. Plattenspielern

werden prompt u. fachmännisch ausgeführt. Daselbst

Ankauf jeglicher Art Foto- und Radiosapparate.

Fototechnische Zentrale

Warschau, Hotel Europa, gegenüber der OFK

SAND

für Bauzwecke, Luftschutz u. dgl. Körnung, 0-5 mm und feuerfesten

TON

(Alwerniaton) Segerkegel 30-32 für Hüttenindustrie, Schamotte- u. Kachelherzeugung und Spezial-Alwerniaton für Malerzwecke liefern preisgünstig

Chemische Werke „ALWERNIA“ in Alwernia OS.

Anfragen: Verkaufsstelle H. & H. NIEMCZIK, Krakau, Postfach 93.

Der Ausweis Nr. 3303, ausgestellt v. Kommando der Schutzpolizei Warschau auf den Namen des Hauptwachtm. Wlazent Kapelczak, Kommando der poln. Polizei Warschau (auf not. 4. Seite Meister, ist in Verlust geraten. Vor Mißbrauch wird gewarnt. 4458

Die Ausweise:

1. Ärztekammer, — ausgestellt von Ärztekammer in Warschau,
2. Städtische, — ausgestellt v. Krankenhaus „Am Hang“ — auf den Namen Dr. med. Sabina Dembowska, wurden gestohlen. Vor Mißbrauch wird gewarnt. 4448

Wohnungstausch

in Warschau, komfortable Wohnung, großes Wohnzimmer, Küche, Bad u. Vorzimmer, Zentralheizung (Jaworzyska, I. Stock, Gegend Pl. Zwawiecia in Warschau) tauschen gegen Wohnung im polnischen Viertel, Warschau, Fernruf 697 43.

Möbliertes Zimmer

an reichsdeutschen Herrn im deutschen Viertel Warschau, Fernr. 262 36, morgens 8-9 Uhr und abends 8.30 Uhr.

Möbliertes Zimmer

im deutschen Viertel ab sofort für Reichsdeutsche zu vermieten. — Gefl. Angebote unter „Nr. 7388“ an KIOSK, Warschau, Drei-Kreuz-Platz. 4457

STELLEN-ANZEIGEN

Offene Stellen

Für reichsdeutsches Unternehmen wird ein Leiter der Gesamtregistratur gesucht. In Frage kommen Herren, die auf diesem Gebiet bereits Erfahrung besitzen und die deutsche und polnische Sprache beherrschen. Zuschriften mit den üblichen Unterlagen sind zu richten unter „Nr. 7171“ an Atlas Verlags- und Vertriebsgesellschaft mbH., Warschau, Bahnhofstraße 63.

Buchhalter, deutschsprechend, firm in der Durchschreibebuchhaltung ab sofort gesucht. Ferner eine perfekte deutsch-polnische Stenotypistin, sowie einige Maschineningenieure gesucht. Schriftliche oder persönliche Angebote mit den üblichen Unterlagen an das Verwaltungslager für Generatoren, Warschau, Bahnhofstraße Nr. 8. (w)

1. Köchin, deutsch und polnisch sprechend, in Hotelbetrieb ab sofort gesucht. Deutsches Haus, Siedlce, Kilińskastraße 18. (w)

Ältere, saubere, ehrliche Hausgehilfin (deutschsprechend) für Haushalt gesucht. Warschau, Szustra 21/2, — Eingang Wisniowastr. (w)

Perfekte Stenotypistin für Bauvorhaben gesucht. Angebote unter „Nr. 17“ an die Lemberger Zeitung, Lemberg. (w)

Schachtmeister, Vorarbeiter und Baumaschinenisten mit deutsch-polnischen und deutsch-ukrainischen Sprachkenntnissen zum sofortigen Antritt für ein Großbauvorhaben gesucht. — Angebote unter „Nr. 16“ an die Lemberger Zeitung, Lemberg. (w)

Tüchtiger Betriebsbuchhalter mit deutschen Sprachkenntnissen für ein Industriebetrieb in der Provinz ab sofort gesucht. Durchschreibesystem erwünscht. Angebote unter: Kielce — Postschleifach 19. (w)

Zur sofortigen Einstellung werden 10 Hilfswerkschutze (Volksdeutsche, Ukrainer) gesucht. Bewerbungen sind zu richten an Warschau C 1, Schließfach 448. (w)

Stenotypistin ab sofort gesucht. Bewerbungen schriftlich oder mündlich umgehend an Landkommisariat Grodzisk. — (Bahnanst. Vorortbahn Warschau-Zyrardow oder EKD. Warschau bis Endstation). (w)

Bauleiter zur selbständigen Führung einer wichtigen Großbaustelle im Generalgouvernement gesucht. — Nachweisliche Erfahrung im Entwurf und Ausführung von Industriebauten, Speicherbauten und and. Hochbauten Bedingung. Dienstantritt muß sofort erfolgen. Bewerbung per Express im Telegrammstil unter Beifügung aller Zeugnisse, Lichtbild und Referenzen. Angebote unter „Nr. 4098“ an die Krakauer Zeitung, Krakau. (k)

Bauunternehmung sucht für ihr Hauptbüro, Außenstellen und Baustellen im GG 3 erfahrene und tüchtige Stenotypistinnen, Perfekte Stenographie, Schreibmaschine und allgemeine Bürokenntnisse werden verlangt. Bewerbungen lückenlos mit allen Unterlagen, Lichtbild, Gehaltswünschen und Antrittstermin unter „Nr. 4103“ an die Krakauer Zeitung, Krakau. (w)

Für Industrie-Großbaustelle im Osten werden sofort gesucht: 2 Architekten für Hoch- und Betonbau, 2 Ingenieure für Tief-Eisenbahnbau, 3 erfahrene Bauführer, 5 Maurerpollere, 5 Betonpollere, 5 Zimmerpollere, 3 Richtmeister, 5 Schachtmeister, 1 Tischlermeister, 1 Dachdeckermeister 1 Elektrikermeister, 1 Klempnermeister, 1 Schlossermeister, mehrere Vorarbeiter, Maurer, Zimmerleute, Maschinisten, Eisenbieger und andere Fachkräfte. Verpflegung und Unterkunft wird im Einsatz gewährt. Eilbewerbung mit Lichtbild und vollständigen Unterlagen unter „Nr. 4097“ an die Krakauer Zeitung, Krakau. (k)

Reichsdeutscher Baumaschineningenieur oder Maschinenmeister als Obermeister zur selbständigen Überwachung der Instandsetzung, Ersatzteilbeschaffung, Nachschubbeschaffung für alle Baumaschinen und Fahrzeuge von Bauunternehmung für das GG. Für sofort gesucht. Weiter können sich melden 2 Baumeister, 4 Rammschichtmeister, 2 Baggerführer, 5 Lokführer, 5 Bauschlosser, 2 Kraftfahrer für PKW und PKW. Lückenlose Bewerbung mit Zeugnissen, Lichtbild und frühestem Dienstantritt unter „Nr. 4100“ an die Krakauer Zeitung, Krakau. (k)

Bilanzbuchhalterin, deutsch- und polnisch in Wort u. Schrift, ukrainisch und russisch in Wort, langjährige Bankpraxis, mit üblichen Büroarbeiten vertraut, an selbständige Tätigkeit gewöhnt. Zuletzt als Betriebsführer in einem Großhandelsbetrieb im Osten tätig — sucht ab sofort einen neuen Wirkungskreis als Sekretär oder Vertreter in Warschau. Privatunternehmungen bevorzugt. Angebote unter „Nr. 7389“ an Atlas, Warschau, Bahnhofstraße 32. (w)

Intelligente, arbeitsfreudige Polin — sucht Stellung in kleinem Haushalt, auch Nähe Warschau. Angebote unter „Nr. 7582“ an Atlas, Warschau, Bahnhofstraße 32. (w)

Kraftfahrer mit Befahrer (gute Wagenpflieger), langjährige Praxis (In- und Auslandsmarken sind bekannt), suchen Stellung auf Lastwagen mit Fabrik im Generalgouvernement, Deutsches Reich und Ostgebiete. — Führerschein II. Kl. Perfekt deutsch, polnisch, russisch, ukrainisch in Wort und Schrift. Angebote unter „Nr. 1546b“ an die Krakauer Zeitung, Krakau. (k)

Reichsdeutscher, staatl. gepr. Rechnungsführer, sucht für die Abendstunden (Sonntags ab 14 Uhr, Sonntags ab 11 Uhr und Alltags ab 17 Uhr) Buchhaltung oder sonstige Büroarbeiten. Auch bei kl. Geschäftsbetrieben oder Hotels. Angebote unter „Nr. 1713b“ an die Krakauer Zeitung, Krakau. (k)

Bilanzbuchhalterin, deutsch- und polnisch in Wort u. Schrift, ukrainisch und russisch in Wort, langjährige Bankpraxis, mit üblichen Büroarbeiten vertraut, an selbständige Tätigkeit gewöhnt. Zuletzt als Betriebsführer in einem Großhandelsbetrieb im Osten tätig — sucht ab sofort einen neuen Wirkungskreis als Sekretär oder Vertreter in Warschau. Privatunternehmungen bevorzugt. Angebote unter „Nr. 7389“ an Atlas, Warschau, Bahnhofstraße 32. (w)

Junge Reichsdeutsche (Wienerin), schein. Inhaberin eines größeren Handelsunternehmens in Warschau, sucht abends bis 10 Uhr morgens. (w)

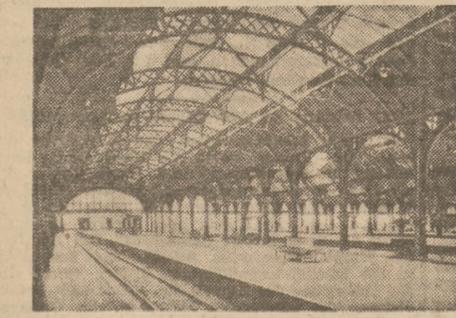
L. Grünwald & Co.

Warschau, Postplatz 9, Ruf: 317 00-356 30

Großhandel von

Galanteriewaren aller Art
Gablouzer Bijouterie
Kosmetischen Artikeln
Rundfunkgeräten

Wir beliefern Wehrmachtkantinen und Marktendereien



»POLSTEPHAN« Bauunternehmung GmbH

WARSCHAU, PIUSSTRASSE 21 Fernruf: 81487, 86322, 89245

Hoch-, Tief- und Eisenbetonbauten
Neuzeitliche Dach- und Hallenbauten

Der Sieger

Erinnerung an erste Freundschaften
Von E. M. Zepfer

Eines Tages stand er vor unserer Klasse und blickte, während Dr. S. einige einführende Worte sprach, mit kühlen, prüfenden Augen und einem so verschlossenen Gesicht auf uns alle, daß sofort ein fertiger, leise zischender Streit um ihn entbrannte. Die Mädchen waren gleich von ihm gefangen. Bei den Knaben gab es zwei Parteien. Die einen nannten ihn weiblich, die anderen bewunderten ihn und beschlossen, ihn sofort in ihre Gemeinschaft aufzunehmen. Und in mir erwachte der glühende Wunsch, der Freund dieses ersten Knaben zu werden.

Nachdem Dr. S. geendet hatte, verbeugte sich Joachim kurz und erwachsen vor ihm und ging gelassen, unsere Erregung offenbar gar nicht bemerkend, auf die erste Bankreihe zu und setzte sich dort neben Gina, die wir alle heimlich liebten. Diesen Platz nahm er von nun an täglich ein, und ließ sich auch nicht von den teils spöttischen, teils verärgerten Worten des Dr. S., der der Ansicht war, daß ein Knabe nicht neben einem Mädchen sitzen solle, von dort vertreiben.

Er sprach niemals werbende oder ergebene Worte zu seiner schönen Nachbarin, wie wir es alle schon einmal getan hatten, doch es war deutlich zu sehen, wie sehr er ihr zugeneigt war, mit der schüchternen Liebe eines Knaben, die so unheimlich war, wie die eines Mannes. Nie mehr gelang es einem von uns, Gina auf ihrem Heimweg zu begleiten, oder ihr in der Pause bei einer besonders schwierigen Aufgabe behilflich zu sein. Joachim war stets an ihrer Seite und alle Versuche, sich Gina zu nähern, scheiterten an Joachim's kühler, überlegener Art. Er schien einfach nicht zu verstehen, was man von ihm wollte, und zu den heftigsten Worten lächelte er nur und wandte sich ab.

Ich bewunderte ihn glühend und es war selbstverständlich für mich, daß nur er Ginas Herz gewinnen konnte, obwohl ich genau so verliebt in sie war, wie alle die anderen.

Gina ließ sich seine stumme Werbung gefallen. Sie ermunterte ihn nicht und sie wies ihn nicht ab. Ernst ging sie neben ihm her, hielt den schmalen Kopf mit den graugrünen Augen gesenkt und blickte nur manchmal ganz plötzlich hoch, um ihn anzulächeln.

Fast zwei Jahre dauerte ihre Freundschaft, dann wurde eines Tages alles anders.

Kurz bevor wir unsere Abschlussprüfung machen sollten, bekamen wir noch einmal einen Neuen. Er stand, wie damals Joachim, vor uns und Dr. S. nannte seinen Namen. Aber während uns Joachim kühl und prüfend angesehen hatte, strahlte Walter und lachte. Er machte allerhand lustige Zeichen und Dummeitigkeiten, über die Gina plötzlich hell loslachte. Joachim sah sie überrascht, mit einer kleinen Falte zwischen den Brauen, von der Seite an und machte dann aber mit einer kameradschaftlichen Verbeugung dem Neuen Platz in der Bank.

Von diesem Tage an saß Walther an der anderen Seite Ginas. Er umwarb sie glühend und betörend und sie wandte sich ihm so heftig zu, wie bisher keinem von uns. Ich glaube, daß sie zum erstenmal die brennende Verliebtheit erlebte, die wir alle um sie erlitten hatten. Jeden Tag schien sie mir schöner zu werden. In ihren Augen schimmerten jetzt Lichter, die ich nie zuvor darin gesehen hatte und ihr knabenhafter Mund wurde weich und rot. Für Joachim hatte sie kaum einen Blick mehr. Sie duldet, daß er sie nach Hause begleitete, wenn der Unterricht beendet war, aber nie mehr sah ich sie, wie früher, plötzlich den Kopf heben und Joachim anlächeln.

Eine Zeit lang versuchte er noch, mit ihr von den Dingen zu sprechen, die ihn bewegten. Aber als er sah, daß sie nur noch gedankenlos dazu nickte, wandte er sich freundlich lächelnd von

ihm ab und ging ihr von dem Tage an aus dem Wege. Noch immer saß er an ihrer Seite, aber er sprach nicht mehr zu ihr. Sein Gesicht war so kühl und verschlossen wie immer und niemand von uns hat ihn jemals erregt oder zweifeln gesehen. Mir wollte es allerdings scheinen, als seien seine grauen Augen sehr dunkel geworden und von einem heimlichen Schmerz merkwürdig geweitet. Und am Ende unserer gemeinsamen Schulzeit war es mir dann vergönnt, für einen kurzen Augenblick der Vertraute dieses verschlossenen Menschen zu werden.

Die Schule gab uns ein Abschiedsfest mit Tanz und Wein. Gina war so schön wie nie. Sie trug ein braunes, weiches Kleid. Ihre hellen Haare fielen dicht und glatt bis auf die Schultern herab und ringelten sich dort ganz leicht. Sie lag in den Armen eines jeden von uns und lächelte selig und ergeben, wenn Walther sich zu ihr herabbeugte.

Joachim stand in einer Ecke des Saales und sah nur sie. Sein sonst so blasses Gesicht glühte vom Tanz und vom Wein, und seine rechte Hand, die er in der Tasche verborgen hielt, bewegte sich dort unruhig hin und her.

Auch ich war erregt von dem ungewöhnlichen Ereignis dieses Festes. Ich stand neben Joachim, und sah, wie er, über den Trubel hinweg nur dorthin, wo Gina, dicht an Walther geschmiegt, sich drehte. Und mit einem Mal sagte ich, ohne mir zu überlegen, daß ich nun

an die wundeste Stelle meines Freundes rührte: „Es tut mir leid, Joachim, das mit Gina.“

Joachim sah mich einen Augenblick überrascht an und lächelte dann. Es war nicht sein gewöhnliches, verschlossenes Lächeln, sondern ein warmes, offenes, das mich sehr beglückte. Dann schob er seinen Arm unter den meinen und ging mit mir auf dem schmalen Gang, den die Tanzenden freiließen, hin und her.

Wir haben sehr viel geredet in dieser Stunde der Aufgeschlossenheit. Und am Ende unseres langen Gesprächs, nachdem ich das Fest verlassen hatte, bin ich noch stundenlang durch die dunklen Gassen der kleinen Stadt gelaufen und habe über die Worte nachgedacht, die so ungewöhnlich klangen im Munde des Menschen.

Heute, nach vielen Jahren, scheinen sie mir nicht mehr ungewöhnlich. Ich weiß, daß Joachim recht hatte, als er mir sagte: „Ich werde Sieger sein, denn ich habe Gina lieb. Walther ist nur benommen von ihrer Schönheit. Eines Tages wird sie das spüren und sich von ihm abwenden, und an dem Tage werde ich bei ihr sein.“

Ich ging kurz nach jenem Abschiedsfest in eine andere Stadt. Da Arbeit und neue Freundschaften mich abhielten, ihm zu schreiben, habe ich ihn bald ganz aus den Augen verloren. Nun hat es mich selbst bewegt, als ich seinen Namen in der Zeitung fand, die ich mir vor einer Stunde gekauft habe. Er ist als Hauptmann gefallen, und die Frau, die um ihn trauert, ist Gina.

Großstadtfrühling

Von Rudolf Habelin

*Die Fenster spiegeln Bläue nun und Grün.
Die Sonne greift stets weiter in den Morgen.
Wie ward des Herzens Drang so jung und kühl!
Duft weht aus Gärten, die uns bunt erblühen.
Und müde Alte sonnen ihre Sorgen.*

*Ein jeder Tag dringt seltsam in dich ein.
Du gehst durch die Alleen, die besonnenen.
Die Winde sind berauschend süß wie Wein.
Und abends hängt verlockend letzter Schein
noch lange zitternd hoch an Häuserfronten.*

*Ein Strahl des großen Frühlings draußen fiel
vom hohen Himmel auch in deine Räume.
Was dir gehört vom Tage, ist nicht viel.
Doch fern im Sommer winkt ein helles Ziel...
Und drunten blühen schon die Straßen-
bäume —!*

nen, bunten und weißen, das gehörte keinem der Vögel. Da jauchzten sie vor Freude und suchten noch mehr. Als sie aber wissen wollten, von wem die Eier wohl kämen, da hoppelten zwei Hasen eilig von dannen, die hatten, so schien es, sich eben besonnen, daß sie etwas verkehrt begonnen hatten.

Die Kinder freuten sich ja von Herzen über ihren Fund und hielten alles für gut und richtig, wie es geschehen war. Da waren aber andere Leute, die erstaunten sich sehr über die sonderbaren Langhörnigen und begannen zu scherzen, und dieser und jener hielt die Hand vor den Mund. Sogar der liebe Gott fing an zu lachen, rief die Hasen zurück und fragte, wie sie denn zu dem schönen Nest mit Eiern kämen. Da mußte die schöne Ostara hinzuspringen, zupfte ihn zur Seite und wollte bekennen. Jawohl, da hatte Frau Ostara an Kopf und Läufen und Hasenfell und an alles gedacht, aber sie hatte ganz vergessen, ihren Schützlingen zu sagen, daß man keine Eier, sondern kleine huppelnde Häschen zur Welt bringt.

Die beiden waren sehr beschämt über ihr Versehen und ließen die Löffel hängen. Aber die Kinder, die mit in den Wald gelaufen waren, hatten solche Freude an dem Nest und suchten und suchten noch immer, und der Herr fand ihre Freude so schön, er gebot lächelnd den zwei Hasen und aller Nachkommenschaft, sie möchten es nur weiter so halten wie bisher.

Alle Jahre um Ostern gehen die sonderbaren Hasen der Frau Ostara um und bringen allen guten Kindern ein Nest mit Eiern oder verstecken die sogar, so daß viele Leute, groß und klein, ihre Freude daran haben, danach zu suchen.

Zeichnung: H. Petzold

Denken und Raten

Silberrätsel

Aus den Silben: ber — ber — beth — bi — che — die — e — e — eif — ein — els — fel — ge — i — ib — je — lan — ler — man — mer — mo — nor — org — pan — ran — sa — sam — schie — sen — stand — ta — turm sind 13 Wörter zu bilden, deren erste und letzte Buchstaben, von oben nach unten gelesen, ein Sprichwort ergeben. 1. männlicher Vorname, 2. Baum, 3. Nageltier, 4. Punktgleichheit beim Tennisspiel, 5. Landschaft in Frankreich, 6. Hochland in Vorderasien, 7. chinesisches Wohnboot, 8. mittelasiatischer Eroberer, 9. mongolische Völkergruppe, 10. weiblicher Vorname, 11. Wahrzeichen von Paris, 12. Vogel, 13. norwegischer Dichter.

Auflösung aus Folge 94

Silberrätsel

1. Helme, 2. Adil, 3. Nargileh, 4. Schandau, 5. Eierschwamm, 6. Lenep, 7. Urne, 8. Neger, 9. Degenhard, 10. Galilei, 11. Rügen, 12. Erec, 13. Tabak. Hänsel und Gretel — Humperdinck.

Osterfeier / Ein Märchen von Hans Friedrich Blund

Daß die schöne Ostara ihrer Mutter hilft, alltäglich das Licht über den Himmel zu führen, ist bekannt; sie ist noch jung und führt unermüdet das Sonnengespann. Menschen und Himmelsche lieben sie um ihrer Treue willen. Viele hohe Herren haben sich auch wegen ihrer großen Schönheit um ihre Hand bemüht.

Alle haben sie gern, und was über sie umgeht, erzählt man sich lieber mit Freuden als mit Sorgen.

Einmal war ihr Name wieder in aller Munde, Himmelsche und Riesen und Menschen lachten fröhlich über ihren Eifer, mit dem sie bei- nahe dem lieben Gott die Schöpfung verquert hätte. Ostara hatte nämlich, so heißt es, zwei getreue Diener, einen alten Gärtner und seine Frau, die so sehr zu ihr hielten, daß sie sich vorm Sterben fürchteten. Sie wollten ja nirgendwo anders als bei ihrer Herrin dienen, sagten sie und klagten schon im voraus über das, was später kommen könnte. Schließlich beschloß Ostara, ihnen zu helfen, und verwandelte die beiden in Tiere, damit sie noch auf Erden bei ihr zu weilen vermöchten. Sie hatte dem lieben Gott früher einmal geholfen, kleine singende Vögel zu schaffen, jetzt gelang es ihr, den beiden Alten die Gestalt zweier Stare zu schenken. Ganz jung wurden sie, bauten jedes Jahr ein Nest, legten fleißig ihre Eier, brüteten sie aus und gaben ihren Kindern sogar ein paar Worte aus der Sprache der Menschen mit, damit sie ihre hohe Abstammung nicht vergäßen.

Aber gerade das wurde den Staren von den anderen Vögeln als Hochmut ausgelegt; man redete viel über die beiden und wollte sie auf den Ratsversammlungen nicht dulden. Auch der liebe Gott erfuhr von der Verwundung. Die schöne Ostara aber hätte es gern vor ihm verborgen; es ist bekannt, daß er unmutig wird, wenn die Himmelschen in des Schicksals eingreifen, das den Menschen bestimmt ist.

Sie meinte deshalb, die Getreuen noch einmal in andere Weise verstecken zu müssen. Als der

Herr im Frühling wieder durch einen großen Wald ging und viele Tiere vor ihm traten, um dies oder jenes zu erbitten oder auch um ihm ihre Kinder zu zeigen, glaubte sie die Zeit gekommen, ihren Schützlingen ein neues Gewand umzutun und sie damit unauffällig unter Wald-



volk zu mengen. Sie hieß die beiden wachsen, tat ihnen Schnabel und Federkleid ab, schenkte ihnen zierliche Potentillen und zog ihnen endlich ein richtiges Hasenfell über. So gut war die Verwundung, niemand konnte die Leute von den wirklichen Hasen draußen auf den Feldern unterscheiden.

Nun wiesen die Tiere dem lieben Gott ja auch gern, wie fruchtbar sie gewesen waren. Die Taube zeigte ihr Nest, in dem lagen buntgepräkelte Eier — rasch hatte sie noch eines oder einige hinzugefügt. Die Rieke setzte ihre Kitzel früher als in anderen Jahren und führte sie vor, und bei den Hasen war der Frühlingssprung schon so groß, daß die kleinen hoppelnd und schnuppernd durch das junge Gras tappten.

Es spielten aber auch ein paar Kinder in der Nähe des lieben Gottes. Sie waren mitgelaufen, wie es oft der Fall ist, wenn der Herr durch den Wald geht. Und die Kinder fanden auf einmal ein Nest mit vielen bunten Eiern, großen und klei-

Häusern wirbelte der Rauch empor, die Brunnenbalken knarrten.

Engelke ging schön und schmal wie immer ein und aus, vom Brunnen an den Herd oder in den Apfelgarten zu den Osterblumen vor der Hecke. Als die Regenpfeifer kamen, dachten wir daran, sie wieder fortzubringen in die Höhle. Weiter nordwärts zogen sich die Regimenter und Schwadronen neu zusammen, und auf den Wegen zwischen den vier Winden wurde es wie einst lebendig, aber dann verschonte es uns doch. In den Nächten lag das volle Mondlicht jetzt auf allen Fenstern. Die Tage wurden schwer vom Erlenduff.

Gödecke sah Engelke in diesen Wochen häufiger als früher nach, und eines Abends hielt er sie am Brunnen fest. — „Hast du schon daran gedacht, daß man im Dorf die Köpfe über uns zusammensteckt?“

Sie blieb still. Er fragte: „Läßt sich nichts dagegen unternehmen?“

Da sie wieder still blieb, drängte er sie an den Brunnenrand, und nun sagte sie: „Hinrich, du tust mir weh.“ „Das gibt sich“, lachte er und küßte sie. Dann schöpfte er den Eimer für sie voll, trug ihn fort, und während er am Stall vorüberkam, rief er mir zu: „Wie war es noch mit deinem Lied, hatte da der Herrgott nicht ein Herz gemacht?“ Engelke stand noch am Brunnenrand; sie strich ihr Haar zurück.

Großartig! dachte ich und blickte in die Höhe. Wie dein blauer Mantel dich doch kleidet, wie er dir glänzend von den Schultern fällt! Die Dämmerung hing in den Eshen, um den Giebel knisterten die ersten Fledermäuse. Jetzt kam Engelke heran, und ich bückte mich, um sie genau zu sehen. Weinst du oder lachst du, dachte ich, willst du ruhen oder dich bewegen? Sie weinte nicht und lachte nicht, sie ging an mir vorbei bis an die Dielentür und ließ sich auf der Schwelle nieder.

„Ein guter Abend“, sagte ich zu ihr. „Ich weiß es nicht“, erwiderte sie, an den Kleiderfalten niederstreichend.

Es war dies der Augenblick, in dem die Lächelnde mit sanften Schritten aus der Kapsel

stieg, sich zu ihr niederbeugte und mit ihr verschmolz. Ich konnte nicht mehr unterscheiden, wer dort saß, ich warf den Rechen fort, ging an die Tränke, tauchte meine Hände ein. Das Feuer hinten auf der Diele brannte ohne Regung, und die auf der Schwelle hob den Kopf. „Feierabend“, sagte ich.

Die Gäule, die man einst den Tatern abgenommen hatte, zogen jetzt reihum die Pflüge, Saatkorn lieferte in diesem Jahr das Amt noch, und so verringerten die wüsten Huten sich. Im Maimond hieß es, daß Blessierte kämen, da sie aber einen Monat später noch nicht eingetroffen waren, dachte man nicht mehr daran. Ein hochbewölkteter Sommer wehte von der Elbe aus heran, und diese Zeit schien recht zu sein, das Elend vor sich hochzuwerfen. Stieg es nicht und wirbelte empor, breitete es seine Schwingen nicht und segelte im Kreis herum? Ach nein, es fiel in eine Dornhecke und verletzete sich die Federn auf der Brust. Mehr konnte man wohl nicht erwarten in der Sommerzeit.

Wieder küßte Gödecke sie, und sie wehrte sich nicht, sondern blickte ihn nur groß und fragend an. Sein Lachen wollte ihm nicht recht geingeln, er schob beide Fäuste in die Taschen, blähte die Backen auf und blies die Luft allmählich wieder aus.

„Du weißt, daß du mir zugesprochen bist.“

Doch, sie wußte es.

„Nach dem fürstlichen Konsens zum Kopulieren braucht jetzt niemand mehr zu fragen.“

Nun entgegnete sie: „Hinrich, laß mir Zeit!“ „Dann im Oktober, wenn dein Trauerjahr herum ist“, sagte er.

Vielleicht lohnte es sich doch, der Wärme und dem Sommer nachzulaufen, ehe es noch nicht zu spät war. Auf den Steigen dieser Erde wimmelte es durcheinander, ich erinnerte mich dessen noch. Manche hatten prächtiges Gelumpe auf dem Leibe hängen, etliche trabten hoch zu Roß, jedoch die meisten gingen barfuß in den Schuhen, und die Augen lagen ihnen tief im Kopf. Diese waren es, die unterwegs um Brot und Wasser baten und am Ende hinter einem Zaun verkamen. „Also morgen“, sprach ich mit mir selbst, „morgen oder übermorgen. Und wo-

Die Zauberische

Roman von Walter Pegel

Copyright by J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachf.

11
Im kurzen Rock und barfuß stand sie da. Ihre Zöpfe lagen auf den Brüsten, die sie in den Atemzügen unter dem gebleichten Linnen wölben; Glanz aus dem Ofenloch fiel über ihre Füße. Sie sagte nichts, sie sah uns nur, als ob sie dieses alles nicht verstünde, an die Brautweinliche spiegelte den Lampenschein zurück und rann in Fäden auf die Schwelle zu.

Gödecke machte den Versuch, zu lachen. — „Es ist Krieg.“ „Ja, Krieg“, wiederholte ich und wick bis an die Wand ins Dunkle.

Bannehr deutete mir nach. „Er spielte uns den wilden Jörg.“

Jetzt bückte sie sich, las die Scherben auf und sagte: „Geh nun schlafen, Persevale.“

Ich schlich an ihr vorbei, lief in die Kammer, warf mich auf das Bett. Dort lag ich in der Finsternis und hörte, wie die Bäume knackten. Auf dem Boden raschelte das Stroh, ein Stück des Himmels schimmerte durchs Fenster; es war Februar. „Du kleine Hoffnung zwischen Tod und Leben“, redete ich in die Dunkelheit hinein, „du Mensch da zwischen Gott und Teufel!“ Danach stieß ich mit den Fingerspitzen in die Mundwinkel und sagte: „Liebe, Tod und Brautwein, diese drei, doch der Brautwein ist das Beste unter ihnen.“ Ich wollte lachen, aber es gelang mir nicht. Dann klapperte nebenan die Tür, und ich war still.

Ihre Schritte klangen leise durch die Wand, es streifte über Bord und Kleiderhaken hin. Nach einer Weile war es, als ob Wasser eingegossen würde, und eine Schüssel scharrte auf dem Boden; sie wusch ihre Füße, ehe sie sich wieder legte. Auf der Tenne tappte Bannehr sich ins Freie.

Dies geschah, wie ich es niederschrieb, im Februar. Im März trieb warme Luft aus Süden an, die Gräben wurden frei, und im April begann die Zeit der dunklen Rufe aus den Wiesen wieder. In den Brüchen roch es bittersüß nach Scharbockskraut und junger Minze, aus den

(Fortsetzung folgt)

Ostern in den Bergen

Wanderung des Zweiges Krakau des Alpenvereins

Krakau, 21. April

Der Zweig Krakau des Deutschen Alpenvereins, der vor einigen Tagen mit einem Lichtbildvortrag aus seinem Aufgabengebiet seine Werbearbeit eingeleitet hat, unternimmt auch an den Ostertagen eine Ausfahrt in die Berge, die auf die Pyszna-Hütte im Koscielska-Tal führt.

Festtagsspiel in Krakau

Begegnung: Soldatenmannschaft mit einer Stadtelite

Krakau, 21. April

Die Fußballfreunde in Krakau werden zu ihrer Osterfreude kommen. Der Fußballfachwart bemüht sich um ein schönes Spiel auf dem grünen Rasen, das Anklang finden soll. Es ist nicht ausgeschlossen, daß es zu einer spannenden Begegnung zwischen einer ausgezeichneten Soldatenmannschaft und einer aus DTSG und Polizei kombinierten Krakauer Stadtelite kommt. Die Zusage der Soldaten steht noch aus. Auf jeden Fall wird, wie der Fachwart erklärt, eine Begegnung zustande kommen, die ihre Anziehungskraft nicht verfehlt und die dem schönen Spiel neue Freunde zuführen dürfte.

Grosse Sportschau in Radom

Werbeabend für die Leibesübungen

Radom, 21. April

Im Deutschen Lichtspiel-Haus veranstaltet die DTSG am 29. April einen Werbeabend zur Förderung des Breitensports. Der Werbeabend ist mit sportlichen Darbietungen aller Art verbunden. Zweck der Veranstaltung ist es, Wege zu Leibesübungen und Körperertüchtigung auf breiterer Grundlage zu weisen. Wie alt und jung, Mann und Frau den richtigen Weg zu einer gesundheitsfördernden Leibesübung finden, werden die gymnastischen und rhythmischen Vorführungen zeigen, die ohne und mit Hilfsmitteln verschiedener Art, Stäben, Keulen, Bällen und sogar Rhönradern, ausgeführt werden können. Auch die Jugend wird Ausschnitte aus ihrer sportlichen Tätigkeit zeigen. Der BDM und die HJ warten mit sorgfältig ausgewählten Übungen auf.

Im Mittelpunkt der Darbietungen dürften die Vorführungen des Boxmeisters Schmidt-Hamburg stehen, der Trainingslager in Radom aufgeschlagen hat.

Böedgen Schnellster in Warschau

Zahlreiche Beteiligung beim Frühjahrslauf

-I- Warschau, 21. April

Der erste Frühjahrsgeländelauf des Distriktes Warschau war durch das ungünstige Wetter stark beeinträchtigt. Trotzdem hatte sich eine große Anzahl Soldaten des Heeres und der Luftwaffe, Polizisten und die Mitglieder der Sportgemeinschaften eingefunden. In der allgemeinen Klasse über 4 km wurde Gefr. Bördgen, Zel, vor Gefr. Schrader und Obergef. Isela, beide Luftwaffe, Sieger. In der AH-Klasse gewann Uffz. Weigold, Zel, in der AH-Klasse II Oberinspektor Camp. — Bei den Frauen belegte Frl. Kreter den ersten Platz über die 1000 Meter.

Galizien hat vier GG-Rekorde inne

Ein Preis des Gouverneurs für die regste Kreishauptmannschaft

Lemberg, 21. April

Am Wochenende fand eine Arbeitstagung des Distriktsportführers mit seinen Mitarbeitern im Distrikt statt. Distriktsportführer, Hauptsturmführer Heintz, stellte dabei fest, daß trotz der kurzen Zeit des Bestehens einzelner Sportgemeinschaften auf allen Gebieten eine rege Tätigkeit entfaltet wurde. In der Leichtathletik konnte Galizien vier GG-Rekorde und eine Bestleistung für sich verbuchen.

Am Sonntag erstatteten die Kreissportführer Bericht. In Zloczow wurde das Sportjahr 1943 mit einem Fußmarsch eingeleitet und das Schwimmbad in Ordnung gebracht, sowie Fußballfreundschaftsspiele ausgetragen. Der Kreis Tamopol fand durch seinen regen Sportbetrieb seinen Platz direkt hinter Lemberg und besitzt sportliche Anlagen sowie Boote. In Brzezany wird viel Wassersport betrieben. In Kolomea ist der Fußballplatz in Ordnung, aber die Aschenbahn verlangt noch einen Ausbau. In Stanislaw bestimmte die Ostbahn-SG die sportlichen Ereignisse, die im Faust- und Fußball mehrmals Wehrmacht- und Polizeimannschaften als Gegner hatte und beachtliche Erfolge erzielte. In Strij ermöglichte die gut ausgestattete Turnhalle des Gymnasiums die Durchführung von Turnstunden. In Rawa Ruska sind Sportanlagen kaum vorhanden. Ein zweiter Tennisplatz und ein Hand-

ballplatz werden angelegt. Im weiteren Verlauf regte der Fachwart Turnen laufend Wochenendlehrgänge an. Auch Körperschule, Hallenspiele mit dem Medizinball, Weitsprung sowie Kraftsport und Basketballspiele sollen gepflegt werden. Der Paddelsport und das Basketballspiel, das sich auch für Frauen eignet, sind mehr als bisher zu pflegen. Der Distriktsportführer forderte die Heranziehung des Nachwuchses und die Förderung des Kinderturnens, das von Frauen geleitet wird. In Tschenschow werden Übungsleiterinnen herangebildet. Der GG-Sportführer stellt außerdem für die Einführung des Kinderturnens zwei Sportlehrerinnen zur Verfügung. Neben dem Kinderturnen ist auch die Einführung des Frauenturnens ins Auge gefaßt. Die einzelnen Sportgemeinschaften müssen stärker als bisher die zivilen Angehörigen der verschiedenen Ämter werben erfassen.

Volksporttage werden künftig auf eine breitere Grundlage gestellt und an jedem Einsatztort der Deutschen stattfinden. In Lemberg werden die Volksporttage von jeder Sportgemeinschaft durchgeführt. Der Gouverneur setzt einen Preis für diejenigen Kreishauptmannschaften aus, die sich prozentual am stärksten am Volkssporttag beteiligen. Auch der SS- und Polizeiführer stiftete einen Preis.

Ein Blick genügt

Interessante NSRL-Filme: Mittwoch, 21. April, 20 Uhr, Vortragssaal des Sportbeauftragten des Distriktes: 1. „Deutscher Sport im Kriegsjahr 1940“, 2. „Fußball-Länderspiele Deutschland — Ungarn 1940“, 3. „Großdeutsche Schwimmeisterchaft in Hamburg 1939“. — Eintritt kostenlos.

Beim Neuköllner Aschenbahnrennen wurde, nachdem Saager im Zwischenlauf ausschied, der Spezialist Sorge vor Jaehrling, dem starken Fahrer Gerhard Purann, Zern, Egerland und Laufener, Sieger.

Voggenreiter wurde in 1:09,45 Std. für die 50 km Strecke um das Märzfeld in Nürnberg vor Pfannenmüller (Herpessdorf) Nester und Hillt (Nürnberg) und Weiß (Herpessdorf) der als erster durchs Ziel gekommen war, aber distanziert wurde, Sieger.

RV 08 Fürth wurde in Nürnberg fränkischer Radballmeister und Kuno Löbllein Meister im Kunstradfahren.

Die Bayreuther Gaumeisterschaft im Zweiradball wurde von Wanderer Regensburg vor Burgkumstadt und Bamberg gewonnen.

Der Wiener Langstreckenläufer Groyer, der bisher vor Sieg zu Siegel, erlitt in Hadersdorf durch Weigel Reichsbahn auf einer etwa 7 km langen Strecke mit 23:35 gegen 23:53 eine klare Niederlage.

Die schwäbischen Leichtathleten führten in Augsburg einen Waldlauf durch, den Favorit Ochs (Schwaben) in 18:29,8 über die 5,4 km vor Perrey und Kemper (beide RSG) gewann.

Die sächsischen Walddlaufmeisterschaften gewann in Chemnitz Küchenwald der Dresdner Kynast (DSC/Luftwaffe) in 33:53,2 (10 000 km) überlegen vor Menzer und dem Titelverteidiger Böttger (Post Chemnitz).

Lanzl eröffnete die italienische Bahnsportzeit in Verona mit 50,3 über 400 m.

1,50 m hoch ohne Anlauf sprang Car Cooper in Oslo und siegte vor Thor Rognhaug und blieb auch mit 5,15 m Sieger im Weitsprung über Rognhaug mit 4,97 und Elvin Hamre mit 4,90 m.

Hellas-Magdeburg holte sich beim 40. Jubiläumsschwimmfest des SV Stern, Leipzig, bei dem die in der Reichsleistungsklasse des BDM gestartete Leipzigerin Gisela Graß im 200-m-Brustschwimmen die Jahresbestzeit von 3:00,3 erzielte, die 3×100-m-Lagenstaffel in 3:47,8.

Jopie Waalberg gewann in Amsterdam ein 200-m-Brustschwimmen in genau 3 Minuten überlegen gegen J. Haverlag in 3:05 und V. van Vliet in 3:05,4.

Die erste Niederlage nach 7 Jahren auf einer internationalen Veranstaltung mußte der Schwede Björn Borg in Stockholm von dem Nachwuchsmann Rune Gustafsson hineinnehmen, der ihn im 200-m-Kreuz in 2:18,5 um drei Zehntelsekunden bezwang.

Küligsberg siegte im Städtetreffen der Tischtennispieler über Danzig mit 7:2 bei den Männern, 5:1 bei den Frauen und in einem Pokaltreffen mit 2 Punkten vor Elbing (1) und Mohrungen (0).

Der Blumenpflück-Verzicht, den der Führer des Alpenvereins, Reichsminister Dr. Seyß-Inquart ausgesprochen hatte, führte dazu, daß in der am meisten gefährdeten Umgebung der Großstädte Wien, München, Innsbruck, Salzburg usw. eine wesentliche Zunahme der Alpenblumen zu beobachten ist.

Ostereprogramm im Sport

Interessante Wettbewerbe auf allen Gebieten

DS Berlin, 21. April

Am Karfreitag ist im Fußball die bedeutendste Begegnung das Spiel zwischen Baden und Württemberg in Karlsruhe. In Berlin beginnt am gleichen Tage das Oster-Jubiläumsturnier des SC Minerva 93 mit BSV 92, Blauweiß und Hertha BSC. Am Ostermontag steht in Dortmund die große westdeutsche Kraftprobe zwischen Niederrhein und Westfalen bevor. Das Meisterschaft in Danzig-Westpreußen entscheidende Spiel zwischen Neufahrwasser 1919 und SG Bromberg ist ebenfalls auf Karfreitag angesetzt. In Italien wird an Ostern entschieden, ob FC Turin oder Livorno Meister wird.

Zu Ostern tragen im Handball SGOP Wien das Rückspiel gegen ADTV Graz um den Titel im Donau-Alpenland aus und der dritte Vertreter muß sich nach der Zurücknahme des deutschen Meisters SGOP Magdeburg die Teilnahmeberechtigung in einem zweiten Spiel gegen VIR Würmlitz holen.

Bei den Leichtathleten beherrschen noch Straßen- und Geländeläufe mit wenig mehr als örtlicher Bedeutung das Bild.

Am Karfreitag sind im Radsport die westdeutschen Bahnamateure in Viersen am Start. Die Osterfeierstage bringen die beiden letzten Etappen der Luxemburg-Rundfahrt in Echternach am Sonntag und Diekirch am Montag. Straßenrennen gibt es in Schönfeld bei Leipzig, Breslau und Baden bei Wien am ersten, in Halle und Gladbach mit dem Niederrhein-Straßenpreis am zweiten Feiertag.

Noch einmal tritt am Karfreitag und Ostermontag im Berliner Sportpalast der Eissport mit Kunstlauf und Eishockey der Berliner Spitzenkräfte auf den Plan. In Kaiserslautern ermitteln die Westmarkturner ihren Meister.

Am Karfreitag gibt es lediglich in Karlshorst Gallowpennen, Hoppegarten öffnet am Ostermontag mit dem Preis von Dahlwitz der Dreijährigen seine Pforten. Daneben gibt es Rennen in Dresden, Düsseldorf, München an beiden Tagen, in Wien am ersten und Hannover am zweiten Feiertag.

DTSG weiter in Fährung

Fußball-Training auf der Bolek-Kampfbahn

Lemberg, 21. April

Es war ein interessantes Spiel, das sich die DTSG und WH Nachrichten vor etwa 1000 Zuschauern lieferten. Das erste Tor schoß Majowski. Einige Minuten später gleich Hecht aus. Vor Schluß der Halbzeit gab es noch eine Reihe schöner Kombinationen und den Führungstreffer der DTSG.

Die starke Überlegenheit der DTSG führte in der zweiten Halbzeit durch zwei weitere Tore zum endgültigen Sieg.

Baumann im Tor war sehr gut, ebenso der Hamburger Stieber in der Verteidigung, Seelig und Bolt im Lauf und Förster, Majowski, Jakubetz im Sturm.

Jeden Mittwoch findet nachmittags um 17 Uhr auf der Bolek-Kampfbahn ein Training statt, zu dem alle Fußballfreunde eingeladen sind.

Die deutschen Kriegsmesterschaften im Tennis finden vom 4. bis 8. August auch 1943 auf den Plätzen der Vereinigung Braunschweiger Tennisklub statt.

Rinke & Siegesmund



Deutsches Fachgeschäft für Büro-Organisation
Krakau, Schustergasse 22 • Ruf 207-31 • 157-53



Schreib-, Addier- u. Buchungsmaschinen

CONTINENTAL

sparen Zeit und Arbeitskräfte

Pflegen Sie Ihre vorhandenen Maschinen gut!

WANDERER-WERKE

AKTIENGESELLSCHAFT
SIEGMAR-SCHONAU

Hauptvertrieb: Hermann Binder
Krakau, Adolf-Hitler-Platz 5, Ruf 11241
Lemberg, Sixtusstraße 10-12, Ruf 111 07/08

Eine Gewähr für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen kann bis auf weiteres nicht gegeben werden. Der Verlag.



Seit über 40 Jahren das Wahrzeichen für unsere wissenschaftlich erprobten und in aller Welt praktisch bewährten Präparate
Chinoselfabrik
Aktiengesellschaft Hamburg

Ich habe greifbar abzugeben:

Fabrikneue Kraftfahrzeug-Gustloff-Holzgasgeneratoren, Type 4, für 8-13 Liter Hubraum (Motorinhalt) Preis RM 1837,20 zuzüglich Vorkauf RM 23,—
Die Einbauanleitung ist der Anlage beigelegt. Bezug oder Eisenscheine nicht erforderlich.
1 geb. 70 PS VOMAG-Vergasermotor, 4 Zylinder, Baujahr 28, Drehzahl 1200 Umdrehungen, Hub 180 mm, Zylinderbohrung 115 mm Preis RM 2500,—
1 geb. 65/72 PS DEUTZ-DIESELMOTOR, F4M317, Baujahr 35, Drehzahl 1500, Hub 170 mm, Bohrung 120 mm, Preis RM 3500,—
1 geb. BUKIMOTOR, 6 Zylinder, ca. 65-70 PS mit Kuppelung und Getriebe, Preis RM 1000,—
1 geb. 10 PS ADLER-STANDARDMOTOR, 6 Zylinder mit Kuppelung und Getriebe, Preis RM 350,—
1 geb. 12/50 ADLER-STANDARDMOTOR, 6 Zylinder, mit Kuppelung und Getriebe, sowie sämtlichem Zubehör, in gutem Zustand, Preis RM 650,—
1 geb. 8/38 ADLER-FAVORITMOTOR mit Kuppelung und Getriebe, Preis RM 350,—
1 geb. 8/38 PS MERCEDES-BENZMOTOR, 4 Zylinder mit Kuppelung und Getriebe, Preis RM 300,—
Mehrere Elastik bereifte Achsen von Schwerverlastwagen, Preis pro Stück von RM 400,— bis 1200,— je nach Zustand, Verkauf ab Standort Frankfurt/Main, zahlbar bei Übernahme in bar oder Versand gegen Vorkasse, Zwischenverkauf vorbehalten.
Firma CARL FAUERBACH, Frankfurt/Main, Ostenstr. 77.

Tempo

Durchschreibebuchhaltung
Für das GG ausgearbeitet
Im GG hergestellt

TEMPO

BURO-ORGANISATIONSMITTEL
E. Lünenschloss KG
Krakau, Polizeistr. 2, Telefon 128 06

Auslieferungsläger:
TARNOW, „Tempo“ Generalvertretung — Fliegerstraße 2,
LEMBERG, „Tempo“ Generalvertretung — Bernsteinstraße 5,
LUBLIN, Deutsches Papiergeschäft, Krakauer Straße 20,
RADOM, Stanislaw Schwartz, Reichstraße 32.

Industrieterrain

ungefähr 5000 m², bebaut oder unbebaut, gesucht gegen Barauszahlung vom Selbsterwerber. Angebote erbeten unter „Gü 15481“ an ALA, Berlin W 35.

Privat-Auskünfte

aus ganz Groß-Deutschland
Auskunftei Ferner, Düsseldorf, Neanderstraße 16/605, Fernruf 609 16, Postcheckkonto Hannover 193 08, Reichsbank-Girokonto. — Gegr. 1924. 1681

Wichtig für Maler-, Tarnungs- und Baunternehmen

Hochleistungsfähige Spezial-

Farbspritz-Apparate

u. Farb-Misch-Vorrichtungen, auch f. stark absetz. u. schleifende, sowie Magnesi-, Zement-, Dolomit-, Faser-, u. a. dickflüssige Flammschutz-Farben und Flüssigkeiten, stationär u. fahrbar m. Elektr.- od. Benzinmotor u. f. Handbetrieb. Träg-, Treib-, Verbr.- ca. 3 bzw. 5 l. Tagesleistung bis 10 000 bzw. 100 000 qm. Ab Lager Brüssel lieferbar. Schulungs-Kurse, Organisation, Reparaturen, Überholung, Ersatzteile. Post-Anschrift: Durch Deutsche Feldpost: Ing.-Büro E. EYCK, Luftgaupostamt Brüssel Für Besuche: Avenue Louise 234, Brüssel. Tel. 48.30.90

Größere Posten (auch gefällig)

Gablonzer Schmuckwaren

Bijouterie, abzugeben.
Anfragen erbeten unter „K 353“ an Annoncen Knothe, Breslau 1

Fässer

auch gebrauchte, für chemische Stoffe und Flüssigkeiten geeignet, sehr dicht, in allen Größen laufend zu kaufen gesucht, Angebote an „Ostdeutsche Varvolut“ GmbH, Tschenschow, Breslauer Straße 2, W. 6, Fernruf 16 43 u. 23 61

Rechtzeitig das richtige Mittel bei Kopfschmerzen, Grippe, Rheuma

SALIPYRIN

hilft!

Luftschutz-Verdunkelung

Ledertuch-Springrollos, erstklassige Verarbeitung geg. Bezugschein und Eisenmarken, Papierroller mit Hanfschnur, liefert und montiert jede Menge für Behörden, Industrie und Privat

W. HENSCHEL
Breslau II, Lehmgrabenstraße 5, Fernruf 344 27.

Wir liefern:

Transportable Gestell-Kachelöfen für jeden Bedarf, auch Baracken u. sonstige Unterkünfte, in Sonderausführung. Emaillierte Eisenöfen, Sparherde usw., gegen Kontingentstellung.

Ferner gegen Dringlichkeitsbescheinigung
Taschenmesser, Scharn usw., Einrichtungen jeder Art aus Holz, Haushaltwaren aus Holz und Metall.

Wir beschaffen Motoren, Kreissägen usw. ferner verschiedene Waren aus Holz und Metall, Wehrmacht- u. Frontkantinen-Artikel u. a. mehr.

DAL-PONT & Co, KG

INNSBRUCK (Ostmark)

Pell und Knolle's Kellersorgen.

Kartoffelkeime

Feuchte Luft und Dunkelheit, Wärme und die Frühlingszeit
Bringen in den Lagerräumen
Pell und Knolle leicht zum Keimen.
Diese Triebe abzubrechen,
Wird durch Welken bald sich rächen,
Schwarze Flecken kriegen sie,
Und viel weniger wiegen sie,
Wer die Ursache' tunlichst mindert,
Nährwerischaden klug verhindert.

Kartoffelkeime

erst beim Verbrauch entfernen!

Einlagen und Kredite

Großbanken in der Kriegsfinanzierung
Die Geschäftsberichte der drei Filialgroßbanken Deutsche Bank, Dresdner Bank und Commerz Bank für das Jahr 1942 spiegeln den verstärkten Kriegseinsatz der deutschen Wirtschaft in all ihren Zahlen wider. Durch ihre über drei Milliarden Kunden bzw. Konten stehen sie mit allen Zweigen der Wirtschaft in Verbindung. Die unermüdete Arbeit der Wirtschaft im Dienste des Krieges hat die Umsätze weiter steigen lassen, sie dürften im Jahre 1942 bei den drei Filialgroßbanken einen Betrag von 525 Mrd. RM erreicht haben gegenüber einem Umsatze von rd. 400 Mrd. RM im Jahre 1939. Entsprechend sind die Bilanzsummen für Ende 1942 gewachsen, sie haben sich auf 16,6 Mrd. RM erhöht gegen 14,3 Mrd. RM am Jahreschluss 1941.

Drei Milliarden Spareinlagen

Der Zuwachs an Einlagen aus den Reihen der Kundschaft hat auch im Jahre 1942 angehalten, das Tempo hat sich allerdings gegenüber den Vorjahren etwas verlangsamt. Bei allen drei Großbanken beträgt die Zunahme bei den „sonstigen Gläubigern“ ziemlich übereinstimmend zwischen 12 und 14 v. Einlagen der Kundschaft stellen sich damit auf zusammen 11,3 Mrd. RM. Die Spareinlagen, die heute einen ansehnlichen Anteil der gesamten Einlagen der Kundschaft darstellen, haben im Gegensatz zu den sonstigen Einlagen ihre Zunahme nicht verlangsamt. Insgesamt verwalteten die drei Filialgroßbanken 1942 ein Sparguthaben von über drei Mrd. RM. Es ist recht lehrreich, diese Zahlen für die sonstigen Einlagen und Spareinlagen mit denen für Ende 1939 zu vergleichen. Damals betrug die sonstigen Einlagen rd. 5,9 Mrd. RM und die Spareinlagen nur wenig über 1 Mrd. RM. In den drei Kriegsjahren, die von den Bankberichten und Bilanzen erfasst werden, haben sich die sonstigen Einlagen, die vorwiegend aus der gewerblichen Wirtschaft stammen, etwas mehr als verdoppelt, die Spareinlagen, in denen sich die privaten Ersparnisse niederschlagen, aber verdreifacht. Die Geldfreisetzung durch Lagerauflösung, Stilllegungen, aber auch durch Vorauszahlungen ist im industriellen Bereich demnach nicht im selben Umfange erfolgt wie durch die Verbrauchsbeschränkungen im privaten Bereich.

Millionen Kredit gefragt

Der verlangsamte Einlagenzuwachs aus der gewerblichen Wirtschaft hat sein Gegenstück in dem verstärkten Interesse der Wirtschaft für neue Kredite. Bei allen drei Filialgroßbanken ist die Zahl und die Summe der neu zugesagten Kredite zum ersten Male im Laufe des Krieges stark gestiegen. Der Betrag der 1942 neu gewährten Kredite stellte sich auf 4,1 Mrd. RM, gegen 3,3 Mrd. RM 1941 und 3,0 Mrd. RM 1940. Dementsprechend sind auch die in der Bilanz ausgewiesenen Ausleihungen wieder größer geworden. Sie haben damit mit Ausnahme der Deutschen Bank den Stand von Ende 1939 überschritten. In der Größenordnung der Kredite ist dabei ein Wandel zum Millonenkredit eingetreten. Alle diese Kredite dienen der totalen Kriegführung. Entweder helfen sie mit, die Leistungsfähigkeit der Rüstungsindustrie zu erweitern, die Rüstungswirtschaft neuer Gebiete aufzuschließen und auszubauen oder die Einfuhr lebenswichtiger Waren und die Einlagerung von Lebensmitteln und Gebrauchsgütern zu finanzieren. Das verstärkte Kreditbedürfnis eines Teiles der Wirtschaft ist die Folge des Preisdrucks, der höheren Steuern, der Gewinnabschöpfung und auch der langsam beginnenden Zurückziehung der Anzahlungen für Wehrmachtlieferungen.

8,2 Mrd. RM Schatzwechsel

Dieser Teil der indirekten Kriegsfinanzierung tritt jedoch gegenüber der Beteiligung der Banken an der direkten Kriegsfinanzierung zurück. Durch den Ankauf von Schatzwechseln und unverzinslichen Schatzanweisungen, durch den Erwerb von Anleihen des Reiches und der Länder stellen die Banken dem Reich direkt einen erheblichen Teil der Mittel zur Verfügung, die ihnen aus den Reihen ihrer Kundschaft zugeflossen sind. Das Schatzwechselkonto stellte sich bei allen drei Filialgroßbanken Ende 1942 auf 8,2 Mrd. RM gegen 6,4 Mrd. RM Ende 1941 und 2,3 Mrd. RM Ende 1939. Der Bestand an Anleihen des Reiches und der Länder war auf 1,1 Mrd. RM gestiegen gegen rd. 300 Mill. RM Ende 1939. Ein immer größer werdender Anteil der Einlagen der Kundschaft findet seine Anlage in Schatzwechseln und Reichsanleihen. Während im Jahre 1939 im Durchschnitt aller drei Filialgroßbanken noch 44 v. H. der sonstigen Einlagen und Spareinlagen als Kundschaftskredite ausgehoben wurden, fanden im Jahre 1942 nur 22 v. H. dieser Einlagen für diesen Zweck Verwendung. Dagegen erhielten die Schatzwechsel und Reichsanleihen im letzten Jahre, wieder im Durchschnitt aller drei Filialgroßbanken, 65 v. H. der Einlagen gegen nur 37 v. H. im Jahre 1939. Die finanziellen Ansprüche des Krieges und ihre Befriedigung bestimmen also die Arbeit der Großbanken voll und ganz.

Stillgelegte Filialen

Die Banken selbst sind dabei gar nicht so schlecht gefahren. Die sonstigen Einlagen sind ein recht billiges Geld, und wenn sich auch die Zinsen für die Ausleihungen, für die Schatzwechsel und Reichsanleihen gesenkt, die Steuern erhöht haben, so ist doch in jedem Jahre ein schöner Überschuss erzielt worden. Die Banken haben die Gepflogenheit, ihre Ertragsrechnung von hinten aufzumachen, das heißt, nur soviel als Gewinn einzustellen, als zur Zahlung der Dividende erforderlich ist. So weist z. B. die Dresdner Bank für 1942 zum dritten Male den gleichen Reingewinn aus, bei der Deutschen Bank und der Commerz Bank wird für 1942 der gleiche Reingewinn wie für 1941 gezeigt. Ein ungefähres Bild von der Ertragskraft der Filialgroßbanken läßt sich aus der Erhöhung der gesetzlichen und freien Sonderreserven aus den Erträgen und aus aufgelösten Reserven gewinnen. Diese Reserven sind von Ende 1939 bis Ende 1942 bei der Deutschen Bank von

22 Mill. RM auf 77,5 Mill. RM, bei der Dresdner Bank von 27 Mill. RM auf 60 Mill. RM und bei der Commerz Bank von 10 Mill. RM auf 20 Mill. RM gestiegen. Das Jahr 1943 kann jedoch für die Banken eine Minderung ihrer Erträge bringen. Von den 575 Niederlassungen und rd. 400 Depositenkassen, welche die Filialgroßbanken im Reichsgebiet unterhalten, wird wohl ein Drittel der Stilllegung anheimfallen, nachdem die Banken schon im Jahre 1942 rd. 110 Niederlassungen und Depositenkassen geschlossen haben. Alle diese Bankstellen sind rentabel und

Beamtenbanken werden aufgelöst

Nur einige größere Institute werden bestehen

Im Zuge der Bankenrationalisierung werden die etwa 60 Beamtenbanken bis auf wenige größere Institute aufgelöst werden. Sie hatten Ende 1940 einen Einlagenbestand von etwa 160 Mill. RM und hatten 40 Mill. RM an Krediten ausgeliehen. Verteilt man diese Beträge auf die 60 Institute, die überwiegend in Form von Genossenschaften bestehen, so sind die durchschnittlichen Beträge im Vergleich zu den im deutschen Kreditwesen üblichen recht gering.

Im Kreis dieser Institute, deren erstes in Berlin bereits 1893 errichtet worden war, während die Mehrzahl der übrigen in der Inflationszeit ins Leben traten, gibt es immerhin einige von größerer Bedeutung, die ihre Selbständigkeit wahrscheinlich behalten werden. Das größte Unternehmen dieser Art ist die Beamtenbank in Karlsruhe, welcher der größte Teil der badischen Beamenschaft angehört. Größeren Umfang haben auch die Beamtenbank in Kiel, der viele Beamte in Nordwestdeutschland angeschlossen sind, sowie die als GmbH bestehende „Deutsche Beamten-Zentralbank“ in Berlin.

Die Beamtenbanken sind zusammengeschlossen im Deutschen Beamten-Genossenschaftsverband und haben unmittelbar mit der deutschen Zentralgenossenschaftskasse zusammengearbeitet. Eine

haben zum Ertrage beigetragen. Wenn auch ein großer Teil der Kunden bei einer Bank verbleiben wird, auch einige sachliche Unkosten sich vermindern, so bleiben doch andere Unkosten bestehen. Die Banken betrachten es als ihre selbstverständliche Pflicht, für die eingezogenen Gefolgsleute ihrer stillgelegten Niederlassungen wie bisher weiter zu sorgen. Wieweit die Stilllegung zu einer wirklichen Ertragsminderung bei den Filialgroßbanken führen wird oder gar zu einer Strukturwandlung im Bankgewerbe, das werden erst die Abschlüsse für 1943 lehren.

Zentralkasse der Beamten-Genossenschaftsbanken war zwar 1917 entstanden, wurde aber 1924 wieder aufgelöst. Die Mitglieder der aufgelösten Beamtenbanken werden künftig von den Sparkassen betreut werden, welche die Einlagenbestände und die Darlehensforderungen der Institute mit allen übrigen Vermögensbeständen übernehmen werden. Für die Sparkassen ergeben sich dadurch kaum neue Fragen, weil schon bisher die meisten Gemeindebeamten ihr Konto bei einer Sparkasse hatten. Die Beamten werden also künftig, soweit sie einer Beamtenbank angehört hatten, ihre Kreditwünsche von den Sparkassen erfüllt bekommen, wobei die Abtretung der Gehaltsforderung für die Dauer des Kredits in ähnlicher Weise als Sicherheit zu dienen vermag, wie es bisher bei der Beamtenbank der Fall war.

Die deutsche Beamenschaft dürfte künftig noch über folgende Kreditinstitute verfügen: die drei Beamtenbanken in Berlin, Karlsruhe und Kiel, zu denen vielleicht noch die eine oder die andere im Reich treten wird, sowie die in jedem Direktionsbezirk der Reichsbahn und der Reichspost für deren Beamte bestehenden Reichsbahn-Spar- und Darlehensvereine und Post-Spar- und Darlehensvereine. Schließlich besteht als Sparkasseneinrichtung das Beamtenheimstättenwerk des Reichsbundes der deutschen Beamten.

Warum steigen die Erträge nicht?

Der Leistungsstand der europäischen Landwirtschaft

Vor einiger Zeit bracht das Ungarische Wirtschaftsforschungsinstitut eine Sonderveröffentlichung über die Bodennährstoffbilanz Ungarns heraus. Diese verdient auch im übrigen Europa Beachtung, setzt sie sich doch in Form eingehender Untersuchungen mit der Frage auseinander, weshalb die Ernteerträge je Flächeneinheit in den letzten Jahren nur unverhältnismäßig gering gestiegen sind.

Hektarerträge in Ungarn					
	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Kartoffeln
1913	12,8	11,9	14,4	11,7	75,4
1928/32	13,4	11,5	13,7	12,3	60,4
1933	16,5	14,1	17,4	15,5	63,2
1934/38	11,5	9,6	11,4	11,6	73,1
1939	16,4	12,4	14,8	14,3	74,0
1940	11,8	11,0	13,2	13,5	99,1
1928/40	14,0	11,6	9,4	12,9	70,1

Vorstehende Übersicht weist die Tatsache an sich aus, doch stellt sie keinen Einzelfall dar, weil auch andere Länder, besonders solche mit einer der ungarischen ähnlichen Bewirtschaftungsform eine gleichlaufende Entwicklung zeigen. Bezeichnend ist der hohe Anteil von Getreide, speziell von Weizen, an der landwirtschaftlichen Nutzfläche und der geringe Hackfruchtbau, wie er — aus nachfolgender Tabelle ersichtlich — auch Bulgarien, Rumänien, Frankreich und Italien eigen ist.

Anbauverhältnis in v. H. der Ackerfläche				
	Getreide	Weizen	Kartoffeln u. Zuckerrüben	
Rumänien	83,5	28,4	2,7	
Ungarn	73,1	28,8	6,0	
Bulgarien	67,6	34,1	1,9	
Italien	57,1	38,7	4,3	
Frankreich	48,7	24,2	8,3	
Deutschland	59,4	10,6	17,7	

Die oben angeführte Untersuchung kommt nach Prüfung der Zufuhren an organischen und anorganischen Düngemitteln, nach Berechnung des Bodennährstoffhaushalts und anderen Überlegungen zu dem Ergebnis, daß ein erhöhter Viehbesatz zusammen mit der Steigerung von anorganischen Düngern die Voraussetzung für eine höhere Produktion ist. Gerade der Viehbestand ist für die Bildung organischer Aufbaustoffe von entscheidender Bedeutung, in den angezogenen Ländern aber — verglichen mit dem europäischen Durchschnitt — sehr gering. So entfallen auf 100 ha landwirtschaftlicher Nutzfläche in Frankreich 34, in Italien 22 und Bulgarien 29, in Ungarn 28 und in Rumänien 26 Großeinheiten, während die Durchschnittszahl z. B. in Deutschland 58 beträgt. Dieses Ergebnis ist um so beachtlicher, als insbesondere in den Südosstaaten ein Überwiegen des kleinbäuerlichen Besitzes vorliegt, der in Deutschland, Dänemark und Holland infolge seiner hohen Arbeitsintensität den größten Viehbesatz je Flächeneinheit aufweist.

Neben dem strukturell bedingten geringen Anfall von organischem Dünger, der durch verstärkte Viehhaltung, Abkehr von der in Südosteuropa weit verbreiteten Dreifelderwirtschaft und Ausweitung speziell des leguminösen Baues vermehrt werden soll, wird die Erhöhung von Mineraldüngern als Voraussetzung für bessere Erträge herausgestellt. Bis zum heutigen Tage sind die Mineraldüngergaben so gering, daß sie für Rumänien, Bulgarien und Ungarn statistische nicht ausgewiesen werden. Aber auch Frankreich und Italien stehen weit hinter den kapitalintensiven Landwirtschaften der mitteleuropäischen Staaten zurück.

Handelsdüngierzufuhr je ha landw. Nutzfläche (Reingehalt)			
	Stickstoff	Phosphorsäure	Kall
Italien	5	12	1
Frankreich	4	11	6
Belgien	29	32	24
Holland	27	40	42
Deutschland	22	23	40

Diese geringen Düngergaben stehen in engstem Zusammenhang mit der mangelnden Kaufkraft der Bevölkerung, die sich aus dem gleichen Grunde nur die notwendigsten Landmaschinen leisten kann; ebenso spielt aber auch die Besitzstruktur, die Agrar- und Flurverfassung sowie das Kostengefüge der Maschinenhaltung eine Rolle.

Wenn das Ungarische Wirtschaftsinstitut in den aufgezählten und statistisch nachgewiesenen Faktoren die Hauptursachen für die geringen Ertragssteigerungen des letzten Jahrzehnts erblickt, so wird dabei ein wichtiger Punkt außer acht gelassen. Die Bedeutung des Getreides — speziell des Weizenbaues — im Anbauplan der erwähnten Länder erklärt sich zunächst aus natürlichen Verhältnissen; denn Boden und Klima boten beste Voraussetzungen für Getreidekulturen mit hohen Ansprüchen. Mit Zunahme der Weizenanfrage in Europa, die sich in erster Linie auf eine Veränderung der Gebrauchsgewohnheiten zurückführen läßt, weitete man die Anbauflächen aus und nahm mehr und mehr Böden von minderer Qualität in Anspruch. Durch staatliche Förderungsmaßnahmen, wie Absatzgarantie, Schutzzölle, Exportprämien, verlorene Zuschüsse usw. förderte man diese Entwicklung und trug dazu bei, das anormale Anbauverhältnis zu erhalten. Darüber hinaus wurde die Landwirtschaft durch den Agrarprotektionismus daran gehindert, eine Betriebsumstellung zu vollziehen, wie sie der Zeit und den neuen Erkenntnissen der Agrarwissenschaft entsprochen hätte. So stieg die Weizenanbaufläche in Europa von etwa 27 Millionen ha (1909/14) auf rund 32,5 Millionen ha im Jahre 1939/40. Die geringen Leistungen der später einbezogenen Böden drückten den Durchschnitt der Hektarerträge herab und hoben die Wirkung der erhöhten Nährstoffzufuhren zum Teil wieder auf. So ist es zu erklären, daß für die Jahre 1909/13 im europäischen Durchschnitt 15,6 dz, für 1909/39 etwa 16,7 dz und für den Zeitraum 1936/39 nur 14,5 dz Weizen je ha geerntet wurden. Auch für andere anspruchsvolle Kulturen, wie Hackfrucht- und Ölsaatenanbau, wirkte sich die Einbeziehung schlechterer und ungeeigneter Böden auf den Durchschnittsertrag ungünstig aus.

Die Nutzenanwendung der hier gewonnenen Erkenntnisse für die kontinentaleuropäische Agrarwirtschaft liegt in folgendem: Für die Sicherung des Nahrungsbedarfes ist es wichtig, zu prüfen, welche Investition den höchsten Leistungseffekt erzielt, d. h. es gilt abzuwägen, ob die zusätzliche Nährstoffzufuhr bei alten Kulturböden trotz des Gesetzes vom abnehmenden Bodenertragszuwachs nicht höhere Leistungen erbringt als eine Inkulturnahme sogenannter Brach- und Odlandflächen. Die lückenhaften Berichte des englischen Landwirtschaftsministeriums wiesen z. B. aus, daß die Umbruchaktion nicht den erwarteten Erfolg gebracht hat, vielmehr stark an den vorhandenen Arbeitskräften und Betriebsmitteln zehrte. Auch aus anderen Ländern liegen ähnliche Ergebnisse vor, so daß der Weg, die alten Kulturböden noch intensiver zu bewirtschaften, als der bessere erscheint. Hier stellt sich, wie schon erwähnt, das Hemmnis des abnehmenden Bodenertragszuwachses entgegen; denn steigende Roterträge verringern die Höhe der Reinerträge. Dadurch geht mit Verringerung des Gewinns der Anreiz verloren, der den Produzenten zur Steigerung seiner Leistung bringt. Die Beachtung dieser Tatsache war — abgesehen von den ideellen und weltanschaulichen Beweggründen die Ursache dafür, daß die deutsche Erzeugungsschlacht ein voller Erfolg wurde. Eine Anwendung der hier gewonnenen Erkenntnisse wird auch für die kontinentaleuropäische Landwirtschaft von Nutzen sein.

H. G.

Unternehmen im GG

AG für Bau- und Betrieb von Badeanstalten
* Die AG für Bau und Betrieb von Badeanstalten (3 Mill. Zl Anlagekapital) weist in ihrer Verlust- und Gewinnrechnung für das Jahr 1942 u. a. 248 989 Zloty Betriebskosten der Badeunternehmen, 109 527 Zloty Verwaltungskosten, 27 018 Zloty Kosten der Häusererhaltung, 34 701 Zloty Zinsen und Hypothekenschulden, 28 361 Zloty Steuern, 56 187 Zloty Amortisation der Grundstücke sowie der Einrichtungen und Mobilien aus. Auf der Gewinnseite erscheinen u. a. 379 718 Zloty Ertrag aus Badeunternehmen, 54 641 Zloty Zahlungen der Pächter, 128 795 Zloty Grundstücksrenten. Es entstand ein Gewinn von 58 875 Zloty, zu dem ein Vorjahrgewinn von 12 094 Zloty kommt. Die Bilanzsumme des Unternehmens beträgt 4 323 732 Zloty.

Stowarzyszenie Rolniczo-Handlowe in Radomsko AG in Abwicklung

* Die mit 250 000 Zloty Gründungskapital arbeitende Stowarzyszenie Rolniczo-Handlowe in Radomsko weist für das Geschäftsjahr 1942 einen Verlust von 2565 Zloty aus.

Zollämter zusammengelegt Vereinfachte Verwaltung

* Nach einer Anordnung des Leiters der Hauptabteilung Finanzen werden die Hauptzollämter Warschau-Ost und Warschau-West zu dem Hauptzollamt Warschau zusammengelegt. Die Hauptzollämter Lublin-Nord und Lublin-Süd werden zu dem Hauptzollamt Lublin zusammengelegt. Das Hauptzollamt Tschenschag wird aufgehoben. Es werden von seinem Bezirk angeschlossen: 1. der Kreis Petrikau dem Hauptzollamt Radom, 2. die Kreise Radomsko, Jedzejow und Busko dem Hauptzollamt Krakau. Die neue Regelung tritt am 1. Mai in Kraft.

Neuregelung des Materialausgleichs Meldungen an die Gruppe Industrie

* Im Mitteilungsblatt der Hauptgruppe Gewerbliche Wirtschaft und Verkehr in der Zentralkammer Nr. 8 wird eine Anweisung der Gruppe Industrie zur Neuregelung des Materialausgleichs veröffentlicht. In Ausführung eines Erlasses des Reichsministers für Bewaffnung und Munition haben alle Betriebe, die über freien Bestand an Produktions- und Betriebsmitteln, Halbmaterial und angearbeiteter Material verfügen, ihre Anschrift an die Gruppe Industrie in der Hauptgruppe Gewerbliche Wirtschaft und Verkehr in der Zentralkammer mitzuteilen, worauf sie die näheren Ausführungsbestimmungen erhalten.

Fahrbare Schweisschuleinrichtung Schweißkurse in Boryslaw und Krakau

* Einem Wunsch der Karpaten-Öl-Aktiengesellschaft nachkommend hat die Schweißtechnische Lehr- und Versuchsanstalt Krakau eine fahrbare Schuleinrichtung für das Autogen-Schweißen nach Boryslaw geschickt, um dort an Ort und Stelle Autogen-Rohrschweißer für das Erdölprogramm auszubilden. Die Kurse, die Anfang März begonnen haben, werden sich im Hinblick auf den erheblichen Bedarf an fachkundigen Rohrschweißern bis in den Herbst hinein erstrecken. Die Elektrokurse in der Anstalt in Krakau selbst erfreuen sich eines starken Zuspruchs, im übrigen auch aus privaten Kreisen, insbesondere aus den Kreisen des Metallhandwerks. Der nächste Elektrokurs, dem zwar der Tageskurs, beginnt am Dienstag, den 27. April, nach Ostern, der Abendkurs, der von 17 bis 21 Uhr täglich stattfindet, am 3. Mai 1943.

Punktrechnung für Pelze Bedarfsscheine im Generalgouvernement

* Der Leiter der Bewirtschaftungsstelle für Leder und Pelze im Generalgouvernement hat eine Anordnung Nr. 3 über die Einführung von Bedarfsscheinen für zugerichtete Pelzfelle und Pelzwaren erlassen. Danach dürfen zugerichtete Pelzfelle sowie halb fertige und fertige Erzeugnisse aus Pelzfellen an Einzelverbraucher nur gegen Bedarfsschein abgegeben werden. Der Bedarfsschein berechtigt zum Bezuge der auf ihm vermerkten Pelzfelle und Pelzwaren nach Maßgabe der in einer besonderen Punktliste vorgesehenen Punktzahl.

Anträge auf Ausstellung eines Bedarfsscheins sind bei den für den Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthaltsort des Einzelverbrauchers zuständigen Kreishauptmann (Stadthauptmann) schriftlich einzureichen. Der Antragsteller hat die schriftliche Versicherung abzugeben, daß er keine gleichartigen Pelze besitzt und daß der beantragte Pelz für seinen eigenen Bedarf bestimmt ist. Die Ausgabestellen haben vor ihrer Entscheidung über den Antrag die Angaben des Antragstellers genau zu prüfen. Wird dem Antrag stattgegeben, so erhält der Antragsteller einen Bedarfsschein, auf dem die beantragte Pelzware und für sie in der Punktliste vorgesehene Punktzahl vermerkt sind. Inhaber der Reichskleiderkarte erhalten gegen Abtretung von fälligen Abschnitten der Reichskleiderkarte nach Maßgabe der in der Punktliste vorgesehenen Punktzahl bei der zuständigen Ausgabestelle einen Bedarfsschein. Die vor Inkrafttreten dieser Anordnung von den Ausgabestellen ausgestellten Bedarfsscheine bleiben bis zum 31. Oktober 1943 gültig.

Im „Amtlichen Anzeiger für das Generalgouvernement“ Nr. 31 wird ergänzend zu dieser Anordnung die Punktliste für Pelzfelle und Pelzwaren veröffentlicht. In dieser Punktliste sind die im Generalgouvernement anfallenden Fellarten besonders gekennzeichnet. Es handelt sich hierbei um Bisam, Halbpersianer, Dachse, Eichhörnchen, Feh, Fohlen, Silberfische, Landfische, Hamster, Hasen, Hermelin, Hunde, Iltis, Kalb, Kanin, Hauskatzen, Lamelle, Luchs, Marder, Maulwürfe, Meerschweinchen, Murren, Nerze, Nutria, Ottern, Roßhäute, Schaffelle, Wölfe, Zickel, Ziegen und Ziesel.

Die deutsche Edelpelztier-Fellernte Verwertung für den Export

Zwischen der deutschen Fellverwertung-GmbH, Leipzig und der Deutschen Rauchwaren-GmbH, ebenda, ist ein Abkommen betreffend die Übernahme der deutschen Edelpelztier-Fellernte 1942 abgeschlossen worden. Danach soll die deutsche Fellernte 1942 (rund 30000 Silber- und Blaufuchsfelle im Werte von mehr als sechs Mill. RM) die von der deutschen Fellverwertung-GmbH ausgeliefert werden, zwecks Unterverteilung an den gemäß Anordnung der Reichsstelle für Rauchwaren bezugsberechtigten Rauchwarenhandel. Die deutsche Fellernte, deren Qualitätsstand den deutschen Züchtern ein gutes Zeugnis ausstellt, soll vom Rauchwarenhandel in überwiegendem Maße dem Export zugeführt werden. Dadurch wird die Devisenbilanz erheblich erleichtert und die Einfuhr kriegswichtiger Rohstoffe gefördert werden.

Erwerb inländischer Felle Neue Vorschriften im Reich

Erzeuger im Reich müssen nach Anordnung V/43 der Reichsstelle für Rauchwaren (Änderung und Ergänzung der Anordnung I/43) — RA Nr. 88 vom 15. April 1943 — inländische Hasen- und Kaninchenfelle innerhalb von 21 Tagen nach dem Tage, an dem die Felle abgezogen worden sind, an einen Sammler veräußern. Die Ablieferung an die Sammelstelle eines Kaninchenzüchtervereins steht der Veräußerung an einen Sammler gleich. Sammler müssen die Felle im Monat des Erwerbs, Sammelstellen von Kaninchenzüchtervereinen im Monat der Anlieferung, beide spätestens bis zum 10. Tage des folgenden Monats, weiterveräußern, und zwar unmittelbar oder über einen Rohfellhändler an einen Großhändler, der von der Reichsstelle zum Handel mit diesen Fellen zugelassen ist. Zugelassene Großhändler dürfen inländische Kürschnerkaninchenfelle nur gegen Vorlage eines Einkaufsscheines der Reichsstelle, andere inländische Kaninchenfelle und Hasenfelle nur nach den Weisungen der Reichsstelle weiterveräußern.

Inländische Felle von Silberfüchsen, Blaufüchsen, Nerzen, Nutria (Sumpfbiber) sind vom Erzeuger durch Vermittlung einer von der Reichsstelle hierfür zugelassenen Fellsammelstelle zu veräußern. Inländische Wildwaren und sonstige inländische Felle mit Ausnahme der Felle von Silberfüchsen, Blaufüchsen, Nerzen, Nutria (Sumpfbiber) sind vom Erzeuger an einen Sammler, einen Rohfellhändler, einen Kürschner, eine Versteigerungsgesellschaft oder einen Rauchwarengroßhändler zu veräußern. Die nicht von einem Rauchwarengroßhändler erworbenen Felle sind an einen Rauchwarengroßhändler weiter zu veräußern, und zwar von Sammlern und Kürschnern entweder über Rohfellhändler und Versteigerungsgesellschaften oder unmittelbar. Ausgenommen von der Pflicht zur Weiterveräußerung sind Hamsterfelle, die von einem Hamsterkürschner erworben werden.

Inländische Katzenfelle, Bisamfelle, Otternfelle, Hamsterfelle, Eichhörnchenfelle, Rotfuchsfelle sind unverzüglich gemäß Abs. 1 zu veräußern. Die Felle sind

in reinen Zustände zu veräußern, weiterzuveräußern und zu erwerben.

Der Erwerb der Felle ist nur gestattet, wenn er durch eine Person oder einen Betrieb erfolgt, an welche die Veräußerung zulässig ist.

Neue 3 1/2% Schatzanweisungen Die erste Folge 1943

Nachdem die im Oktober 1942 aufgelegten 3 1/2% Schatzanweisungen des Deutschen Reichs von 1942 Folge IV, fällig am 16. November 1943, verkauft sind, stellt das Reich nunmehr auf den Inhaber lautende 3 1/2% Schatzanweisungen des Deutschen Reichs von 1943, Folge I, fällig am 1. August 1944, mit Zinsschein per 1. August 1943 ff. zur Verfügung. Der Zinslauf hat am 1. Februar 1943 begonnen.

Creditanstalt-Bankverein, Wien Neue Aufsichtsratsmitglieder

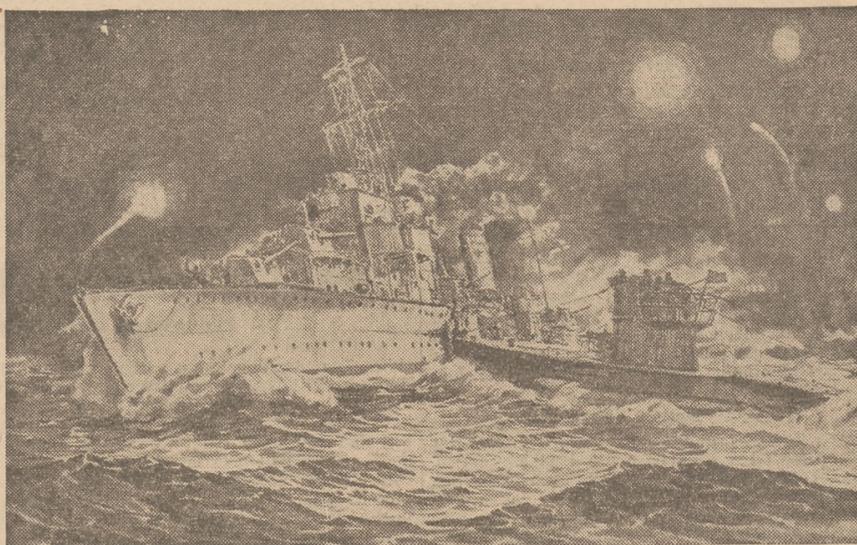
Die oHV nahm den Abschluß für 1942 zur Kenntnis und setzte die Dividende auf wieder 6% fest. In den AR wurden an Stelle von Karl Gerland, Franz Langoth und Hans Rummel, die aus dem AR ausschieden, Dr. Karl Ritter von Halt, Vorstandsmitglied der Deutschen Bank, Berlin, Dr. Roland Loos, Rechtsanwalt, Linz/Donau, und Dr. Fritz Waibl, Präsident der Gauwirtschaftskammer für Niederdonau, Wien, sowie Walter Pohle, Direktor der böhmischen Unionbank, Prag, zugewählt. In der im Anschluß an die HV abgehaltenen AR-Sitzung wurden Präsident Franz Hasslacher zum Vorsitz, Hermann J. Abs und Ministerialdirektor a. D. Dr. Alfred Olscher zu stellvertretenden Vorsitzern des AR wiedergewählt.

AG für Gas und Elektrizität Sitzverlegung von Breslau nach Berlin

Die oHV der AG für Gas und Elektrizität, Breslau, beschloß die Verteilung von 6% (wie i. V.) Dividende auf das neue Grundkapital von 600000 RM. 49816 RM werden auf neue Rechnung vorgetragen. Im Zusammenhang mit dem Wechsel des Mehrheitsbesitzes, den die Ferngas Schlesien AG, Breslau, an die Gasanstalt Betriebsgesellschaft mbH abgegeben hat, wurde der Sitz der Gesellschaft nach Berlin verlegt.

Die bisherigen AR-Mitglieder, Generaldirektor Siefen als Vorsitz und Landeskommerzienrat Dr. Graeger als stellvertretender Vorsitz legten ihre Ämter nieder, Generalkonsul Direktor Dr. Theusner und Bankdirektor Dittmann, Breslau, bleiben als Vertreter der Minderheitsaktionäre im AR. Neu gewählt wurden: Amtsbürgermeister Heinrich Ahrens, Buß (Saar), Direktor Dr. Max Bittrich, Berlin, Landrat a. D. Dr. Otto Bormann, Berlin, Landrat Dr. Friedrich Kurth, Saarbrücken. Sämtliche Beschlüsse wurden einstimmig gefaßt. Die Änderung der Satzung bezüglich der Feststellung des herabgesetzten Grundkapitals wurde wie vorgeschlagen genehmigt.

U-Boot rammt einen Zerstörer



In einer der letzten Geleitzugschlachten rammte ein deutsches U-Boot einen britischen Zerstörer und konnte trotz der dabei erlittenen eigenen Beschädigungen in der gleichen Nacht noch einen vollbeladenen 9000-t-Tanker versenken.



Vorstoß in der Nacht: Gespenstisch erhellen die von der Ölplütze eines zerschossenen Sowjetpanzers aufsteigenden Flammen das Dunkel.

Wirtschaftliche Kurzmeldungen

Gruppe Bau-Industrie im GG

*Baumeister Mas u. Ch., der seit Bestehen der Organisation der Gewerblichen Wirtschaft die Geschäfte der Gruppe Bau-Industrie geführt und diese zu beachtlichen Leistungen entwickelt hat, ist auf eigenen Wunsch aus seiner Stellung ausgeschieden, um sich einer anderen Betätigung zuzuwenden. An seiner Stelle übernimmt Dr. Simon, der Geschäftsführer der Bezirksgruppe Oberschlesien der Wirtschaftsgruppe Bau-Industrie im Reichsgebiet, die Geschäftsführung der Wirtschaftsgruppe Bau-Industrie im Generalgouvernement.

Die neuen Lebensmittelkarten im Reich

In diesem Tagen werden im Reich die Lebensmittelkarten für die 49. Teilungsperiode vom 3. bis 30. Mai verteilt. Die Rationen bleiben im wesentlichen unverändert. In der Fettverteilung tritt dadurch eine Änderung ein, daß die über vierzehn Jahre alten Versorgungsberechtigten an Stelle von 125 Gramm Schlachtfette die gleiche Menge Butter erhalten. Die Inhaber der Reichsfettkarten und die in Gemeinschaftsverpflegung Befindlichen erhalten eine Sonderzuteilung von 125 Gramm Käse.

Genossenschaftszusammenschluß vereinfacht

Zur weiteren Vereinfachung des Genossenschaftsrechts, insbesondere zur Förderung des freiwilligen Zusammenschlusses von Genossenschaften im Rahmen der notwendig werdenden Rationalisierungen hat der Reichsminister der Justiz die Dritte Verordnung über Maßnahmen auf dem Gebiet des Genossenschaftsrechts erlassen, die im Reichsgesetzblatt Nr. 41 verkündet ist.

Reichsstelle für Rauchwaren

Nach einer Bekanntmachung vom 19. April 1943 hat der Reichswirtschaftsminister die Reichsstelle für Rauchwaren mit sofortiger Wirkung von Leipzig C 1, Thomaskirchhof 20, nach Berlin verlegt. Die neuen Geschäftsräume der Reichsstelle befinden sich in Berlin W 3, Französische Straße 21, Röm. 4.

Beschränkungen für Drahterzeugnisse

Die Wirtschaftsgruppe Werkstoffverfeinerung und verwandte Eisenindustriesteige als Bewirtschaftungsstelle des Reichsbeauftragten für technische Erzeugnisse hat drei Anweisungen erlassen, die im RA Nr. 90 vom 17. April 1943 veröffentlicht sind.

Typenschnitt bei stählernen Hacken

Die Wirtschaftsgruppe Werkstoffverfeinerung hat bestimmt, daß Kreuzhacken, Luftschutz-Kreuzhacken, Doppelspitzhacken, einseitige Spitzhacken und weitere 12 in ihrer Anweisung genannte stählerne Hacken nur noch in den Formen, Abmessungen und Gewichten der Typenbeschränkungsliste der Fachabteilung Geräte- und Beschlag-Industrie für Landwirtschaft und Gewerbe hergestellt werden dürfen. (Reichsanzeiger Nr. 88).

Strohpressendrähte auf Bezugsmarke

Der Reichsbeauftragte für technische Erzeugnisse hat eine Anordnung erlassen, nach der ab 1. Mai im

Reich Strohpressendrähte an Bauern und Landwirte nur gegen Bezugsmarken, an kontingentierte Verbraucher, wie z. B. die Wehrmacht, den Reichsarbeitsdienst usw. nur gegen Eisenbezugsrechte geliefert werden dürfen. Die Bauern und Landwirte bekommen die Bezugsmarken von ihrer Kreisbauernschaft. (Reichsanzeiger Nr. 88).

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt

Bei der Adca stieg im Jahre 1942 die Bilanzsumme um rund 21 v. H. von 690 Mill. RM auf 834 Mill. RM. Die Gesamtsumme der Kreditoren wuchs um rund 145 Mill. RM = 22,3 v. H., während die Spareinlagen prozentual stärker, nämlich um 32,5 v. H. = 56,5 Mill. RM sich erhöhten. Die Umsätze in 1942 stellten sich auf 26,6 Milliarden gegen 25 Milliarden im Vorjahr. Die Anzahl der Konten stieg von 224 500 auf 259 600. Bei einem Reingewinn von 750 000 RM AK werden wieder 5 v. H. Dividende auf 15,00 Mill. RM AK verteilt.

Vereinigte Kugellagerfabriken AG, Schweinfurt

Die HV der Vereinigte Kugellagerfabriken AG, Schweinfurt, beschloß, aus 2,82 Mill. RM Reingewinn unv. 4% Dividende auf 60 Mill. RM AK zu verteilen.

Deutsche Maizena Werke AG, Hamburg

Es verbleibt für das Berichtsjahr einschl. 27 065 RM Vortrag ein Reingewinn von 784 136 (687 065) RM, woraus wieder 4 v. H. Dividende auf die 10,50 Mill. RM Stammaktien, 4 v. H. auf die 6 Mill. RM Vorzugsaktien A und 6 v. H. auf die Vorzugsaktien B verteilt werden, so daß 19 136 RM zum Vortrag auf neue Rechnung kommen.

Gesellschaft für Markt- und Kühlhallen

Der HV der Gesellschaft für Markt- und Kühlhallen, Hamburg, am 7. Mai in München wird eine Dividende von wieder 6 v. H. vorgeschlagen.

Europäische Tankreederei GmbH, Hamburg

Durch Gesellschafterbeschluß ist das Stammkapital der Europäische Tankreederei GmbH, Hamburg, um 250 000 auf 350 000 RM erhöht worden.

Porzellanfabrik C. M. Hutschenreuther AG

Die Porzellanfabrik C. M. Hutschenreuther AG, Hohenberg a. d. Eger, hat ihre HV für das Geschäftsjahr 1942 auf den 14. Mai 1943 einberufen und wird wieder die Verteilung von 5 v. H. Dividende auf das im Vorjahr auf 3 600 000 RM berichtigte Grundkapital in Vorschlag bringen.

Hageda AG, Berlin

Das Ergebnis des Geschäftsjahres 1942 konnte wieder als Zufriedenstellend bezeichnet werden. Wie in den Vorjahren wurde die Verteilung einer Dividende von 6% vorgeschlagen.

Gemeinschaftswerke auch im Protektorat

Auf Grund einer Verordnung des Reichswirtschaftsministers vom 13. April 1943 gilt im Rahmen der Verordnung über die Einführung des Zwangskartellrechts im Protektorat vom 10. Januar 1940 auch die Verordnung über Gemeinschaftswerke in der gewerblichen Wirtschaft vom 4. September 1939 im Protektorat.

Neugründungen in Kroatien

In Agram wurde die Klöckner-Humboldt-Deutz AG für Einkauf, Verkauf und Erzeugung von Maschinen und Maschineneinrichtungen mit einem Aktienkapital von 20 Mill. Kuna gegründet. Mit einem Aktienkapital von 5 Mill. Kuna wurde ebenfalls in Agram die Textil AG Djuro Prcic gegründet.

Rumänisch-finnische Verhandlungen

In Bukarest ist eine finnische Wirtschaftsdelegation eingetroffen, die über eine Zusatzvereinbarung zum Abkommen über den Waren- und Zahlungsverkehr zwischen Finnland und Rumänien verhandeln soll.



Kurz hinter der HKL hat eine Streife einen mit Mädchenkleidern „getarnten“ jungen Burschen entdeckt, der jetzt „entkleidet“ wird.



Schwester Angela Mayer, seit Februar 1940 im Kriegsdienst und seit drei Jahren im Osten tätig, erhielt für mutigen Einsatz als erste Frau das Kriegsverdienstkreuz mit Schwertern.



Aus Laufgräben sind tückische Schlammbüche geworden: Nur vorsichtig tastend können die Fallschirmjäger nach vorn gehen.

Bilder: Kriegsberichterstatter Friedel (M-PK), Cantzler, Benser, Hegert, Pressehoffmann.

**JEDER DEUTSCHE ERWIRBT DAS
SA-WEHRABZEICHEN**
AUSKUNFTE: SA-DIENSTSTELLEN